

DEUTSCH-RUSSISCHE FREUNDSCHAFTS- GESELLSCHAFT IN THÜRINGEN E.V.

Mitteilungen

Heft zum Jahr 2023

Gesamtmitgliederversammlung der DRFG

Verbrannte Erde – verbrannte Seelen

Diskussionsforen

Das Leben in unseren Regionalgruppen

Satzung der DRFG

VORSTAND DER DEUTSCH-RUSSISCHEN FREUNDSCHAFTSGESELLSCHAFT IN THÜRINGEN E.V. – gewählt am 14. Oktober 2023

Dr. Martin Kummer (*Vorsitzender*),
98527 Suhl, Rückertstraße 8, Tel.: 03681-70 80 30

Stellvertretende Vorsitzende

Günter Gutsche (Erfurt)
Heidrun Sedlacik (Weimar)

Schatzmeisterin

Doris Kasten (Bad Berka)

Geschäftsführer

Dr. Reinhard Duddek, 99084 Erfurt, Webergasse 19, Tel.: 0361-5 40 25 93

Vorstandsmitglieder

Erwin Döring
Steffen Hartwig
Anita Bierwisch
Heike Gutzeit
Dr. Dieter Oehmer
Dr. Anne Urschl

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Günter Gutsche
Dr. Reinhard Duddek

INTERNETPRÄSENZ

Aktuelle Informationen über die Arbeit und Aktivitäten der Deutsch-Russischen Freundschaftsgesellschaft in Thüringen e.V. finden Sie im Internet unter der Internetadresse: www.drfg-th.de

BANKVERBINDUNG

Volksbank Thüringen Mitte e.G., IBAN: DE 30 8409 4814 5506 1031 20
BIC: GENODEF1SHL

MITTEILUNGEN DER DEUTSCH-RUSSISCHEN FREUNDSCHAFTS-
GESELLSCHAFT IN THÜRINGEN E.V.
Mitglied des Bundesverbandes Deutscher West-Ost-Gesellschaften e. V.

Drucktechnische Herstellung: CityDruck&Verlag GmbH Erfurt (Thüringen)

© *Deutsch-Russische Freundschaftsgesellschaft in Thüringen e. V.*

Inhaltsverzeichnis

Editorial 3

Gesamtmitgliederversammlung

Optimistischer Blick in schwieriger Zeit Duddek/Guttsche 4

DRFG und Partnergesellschaften Duddek/Guttsche 7

Verbrannte Erde – verbrannte Seelen

Erinnern, niemals vergessen Beitrag Kontakte e.V. 9

Tino Eisbrenner – ein gefallener Engel?
oder wir müssen wieder lernen, wie man
Frieden schließt Günter Guttsche 10

Deutsche aus Russland

260 Jahre Manifest der Zarin
Katharina Günter Guttsche 12

Diskussionsforen

Podiumsdiskussion
„Die wehrhafte Demokratie“ Günter Guttsche 16

Wie steht es wirklich um die
Einheit Deutschlands Günter Guttsche 17

Das Leben in unseren Regionalgruppen

Gruppe Eichsfeld

Diskussion mit Frau
Prof. Krone-Schmalz Dr. Reinhard Duddek 19

Bollinger über „Heiße und Kalte Kriege“! Petra Welitschkin 21

Volkstrauertag – Eine Verneigung vor den Opfern von Krieg und Gewalt Aus Bericht VOLKSBUND 22

Gruppe Erfurt

Ehrenbrief des Freistaates Thüringen Günter Guttsche 24

Das Leben der jungen Zarentochter Maria Pawlowna Günter Guttsche 26

Als Gagarin nach Erfurt kam Dr. Reinhard Duddek 29

Gruppe Ostthüringen

Geraer Schüler gehen auf „Große Fahrt“ nach „rausvonzuhause.de“ 31

Gruppe Südthüringen

Gelebte Freundschaft trotz schwieriger Zeiten Achim Nickel 32

Gruppe Weimar

Projekt „nebenan – angekommen“ Jeliasakova/Sedlacik 34

Gäste aus Litauen in Weimar Günter Guttsche 36

Frauen aus Thüringen und Georgien im Erfahrungsaustausch Heidrun Sedlacik 37

In eigener Sache

Satzung der DRFG – in am 14.10.2023 bestätigter Fassung 41

Beitrittserklärung

Editorial

Der Wind, der unserer Freundschaftsgesellschaft um die Nase weht, wird rauer. Das zeigten nicht zuletzt verschiedenste Diskussionsforen, an denen wir in 2023 präsent waren. Dies ist Ausdruck der veränderten Rahmenbedingungen und einer – nicht erst seit Beginn des offenen Krieges Russlands gegen die Ukraine – sich verschärfenden Russophobie in der Gesellschaft.

Wir nennen uns zwar Deutsch-Russische Freundschaftsgesellschaft jedoch treten wir gemäß Satzung für die Entwicklung, Festigung und Erhaltung des Freundschaftsgedankens zu allen Menschen in den Ländern und Republiken der ehemaligen Sowjetunion ein. Gerade deshalb bekümmert uns der Krieg sehr, der mittlerweile täglich auf beiden Seiten mehreren tausend Menschen das Leben kostet. Gleich zu Beginn des Krieges haben wir uns eindeutig mit einer Erklärung dagegen positioniert, seine unverzügliche Beendigung und eine diplomatische Lösung der Streitigkeiten zu für beide Seiten akzeptablen Bedingungen gefordert, dennoch vergrößert sich der gesellschaftliche Argwohn, mit dem man uns als Verein begegnet.

Diese Fragen und die Auseinandersetzung damit spielten eine große

Rolle in unserem Vereinsleben und kamen auch in der Gesamtmitgliederversammlung im Oktober 2023 in Erfurt mit zum Ausdruck.

Die Gesamtmitgliederversammlung entlastete nicht nur den alten Landesvorstand für die in den vergangenen drei Jahren geleistete Arbeit und wählte sich einen neuen, sondern sie gab unserer Gesellschaft auch eine veränderte Satzung, die aus Sicht aktueller steuerrechtlicher Anforderungen an die Gemeinnützigkeit eines Vereins und auch der allgemeinen Entwicklung heraus angepasst werden musste.

Wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit im Jahr 2023 bildeten natürlich wieder unsere traditionellen Veranstaltungen der Erinnerungskultur. Höhepunkt dabei war neben der Erinnerung an den faschistischen Überfall auf die Sowjetunion ebenfalls das Gedenken an den 8. Mai, den Tag der Befreiung. Zwar ist diesem Ereignis in diesem Heft kein spezieller Beitrag gewidmet, dennoch fanden Gedenkveranstaltungen in allen Regionalgruppen statt. Dieses Heft widmet sich insbesondere unserer Gesamtmitgliederversammlung – der geneigte Leser findet am Ende auch die Satzung in ihrer aktuellen, ohne Gegenstimmen beschlossenen Fassung – und den zahlreichen Aktivitäten, die das Leben in unseren Regionalgruppen bestimmten.

Das Redaktionsteam

Gesamtmitglieder- versammlung

Optimistischer Blick in schwieriger Zeit

Dr. R. Duddek/G. Guttsche

Unsere Gesellschaft hatte in den vielen Jahren seit ihrer Gründung im Jahre 1991 zuerst als Thüringer Freundschaftsgesellschaft und dann seit 2008 als Deutsch-Russische Freundschaftsgesellschaft in Thüringen e.V. Erfolge zu verzeichnen aber auch manche Hindernisse zu überwinden. Sie hat sich immer wieder erreichbare Ziele gesetzt und ist mit den nunmehr 150 Mitgliedern ein wichtiger Akteur und Partner im gesellschaftlichen Leben von Thüringen geworden. Dies wurde auch am Samstag, dem 14. Oktober 2023, deutlich, als wir uns im Erfurter Mehrgenerationenhaus am Moskauer Platz zu unserer Gesamtmitgliederversammlung zusammenfanden.

Die erschienenen Mitglieder hatten hier eine recht umfangreiche Tagesordnung zu bewältigen. Zunächst eröffnete unser Landesvorsitzender, Dr. Martin Kummer, die Gesamtmitgliederversammlung und begrüßte alle anwesenden Mitglieder sowie Gäste des Vereins. Im Anschluss stellte er voller Freude fest, dass auch das älteste Mitglied unserer Gesellschaft, Frau Elfriede Saeger, zur Versammlung erschienen war und überreichte ihr einen



Blumenstrauß. Das gestaltete sich sehr emotional.

Daraufhin lud Gunter Grimmer, Mitglied aus Erfurt, alle ein, gemeinsam mit ihm einige Lieder zu singen. Nach dem Verklängen des letzten Akkords bat Bernd-Christian Hyckel, Mitglied aus Gera, um das Wort und verlas einen Brief des ehemaligen hochrangigen russischen Diplomaten Jewgeni Schmagin, der der Versammlung einen erfolgreichen Verlauf wünschte.



In seinem Bericht über die in der Wahlperiode geleistete Arbeit dankte der Landesvorsitzende zunächst allen Mitgliedern der DRFG für ihre Treue und Unterstützung der Gesellschaft, was gerade jetzt, in der schweren Zeit besonders wic-

tig sei. Insbesondere der Überfall Russlands auf die Ukraine und der noch tobende Krieg sei prägend und belastend für unsere Gesellschaft. Als Richtschnur unseres Handelns diene uns dabei aber die Erklärung des Landesvorstandes vom 26.02.2022. Es ist gut, dass wir vielerorts in Friedensbewegungen präsent und eingebunden sind.

Nach einem kurzen Abriss der Vereinsgeschichte kam Dr. Kummer auf die sehr intensive Arbeit des Landesvorstandes in den vergangenen beiden Jahren zu sprechen. Dabei unterstrich er, dass die Entscheidung, über die Aufnahme neuer Mitglieder im Landesvorstand zu befinden, richtig sei, zumal auch die demografische Frage in unserem Verein wirke und sie deshalb für uns eine zentrale Aufgabe sei.



Kern seiner Ausführungen war, dass der Schwerpunkt der Arbeit immer die in unseren regionalen Gruppen gewesen sei und dies auch künftig so bleiben muss. In diesem Zusammenhang brachte er

seine Freude darüber zum Ausdruck, dass sich im Eichsfeld eine neue Gruppe gegründet habe.

Zusammenfassend hob er hervor, dass sich unsere Arbeit auch in Zukunft auf folgende Schwerpunkte konzentriert:

- Gedächtnis- oder auch Erinnerungskultur
- Zusammenarbeit mit im Landtag vertretenen Parteien und deren Stiftungen
- Dokumentation der von uns geleisteten Arbeit; „Grünes“ Heft und der Internetauftritt der DRFG
- Partnerschaftliche Mitarbeit in der Stiftung West-Östliche Begegnungen und dem BDWO.

Die Schatzmeisterin der Gesellschaft, Frau Doris Kasten, informierte über die Finanzarbeit und die finanzielle Situation des Vereins. Sie legte dar, dass unsere Finanzen solide und ausgeglichen sind.

Im Namen der Revisoren ergänzte danach Arne Seifert den Bericht der Schatzmeisterin. Er führte aus, dass sie die Finanzen des Vereins für die Jahre 2020 und 2022 geprüft haben und nichts zu beanstanden hätten. Zudem hätten sie ebenfalls den Entwurf der geänderten Fassung der Satzung hinsichtlich der steuerrechtlichen Anforderungen bezüglich der Gemeinnützigkeit durchgesehen und auch hier nichts zu beanstanden.

In der sich anschließenden Diskussion ergriffen 10 Freundinnen und Freunde aus allen Regionalgruppen (RG) das Wort. So Achim Nickel

und Dieter Neues aus Suhl, Elke Kolodzy aus Gera, Heidrun Sedlaczik und HansJürgen Fuchs aus Weimar und aus Heiligenstadt Petra Welitschkin. Aus der Erfurter Regionalgruppe nahmen Doris Feuerbach, Anne Urschl, Magrit Enders und Günter Guttsche das Wort.

Reinhard Duddek stellte Zeile für Zeile die Änderungen an der Satzung vor. Diese wurden ausführlich beraten und letztlich einstimmig beschlossen.

So heisst es unter anderem in der Satzung: „Die DRFG ist ein eigenständiger, demokratischer, gemeinnütziger Verein. Er setzt sich national und international für die Völkerverständigung und Frieden ein. Dies erfolgt durch Vertiefung und Ausweitung von gutnachbarlichen Beziehungen und Kontakten, von Dialog und Partnerschaft, insbesondere die Zusammenarbeit und Freundschaft mit den Völkern der Staaten auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion. Er ist weltanschaulich und politisch unabhängig.“

Die beschlossene Satzung der DRFG finden Sie am Ende dieses Heftes.

Nach dem Satzungsbeschluss erfolgte die Entlastung des bisherigen Vorstandes. Dr. Martin Kummer dankte dabei den scheidenden Mitgliedern für ihre geleistete Arbeit. Die Wahl des neuen Vorstands erfolgte auf demokratischer Grundlage in offener Abstimmung. Bis auf die Regionalgruppe Ostthüringen,

wo keine Bereitschaftserklärungen abgegeben wurden, sind im neuen Landesvorstand Mitglieder aus allen weiteren Regionalgruppen vertreten. Die Zusammensetzung und Mitglieder des neu gewählten Landesvorstandes sind auf der zweiten Umschlagseite dieses Heftes dargestellt.

Als Revisoren der Finanzen des Landesvorstandes wurden Petra Mühlmann und Arne Seifert bestätigt.

Zum Abschluss der Gesamtmitgliederversammlung dankte der neugewählte, alte Landesvorsitzende, Dr. Martin Kummer, nochmals dem alten Vorstand für seine geleistete Arbeit und allen Anwesenden für ihre Teilnahme an der Veranstaltung. Dem neugewählten Landesvorstand wünschte er viel Tatendrang und gute Ideen sowie uns allen viel Erfolg bei unserem Unterfangen, die Beziehungen und Kontakte zu den Menschen in den Ländern der ehemaligen Sowjetunion zu festigen und zu erweitern.



Mitglieder des alten und neuen Landesvorstandes sowie die Revisoren

* * * * *

DRFG und Partnergemeinschaften

Dr. R. Duddek/G. Guttsche

Unser Landesvorsitzender hat in seinem Referat auch darüber gesprochen, dass unsere Gesellschaft Mitglied in zwei bundesweiten Vereinigungen ist, die sich mit der Pflege partnerschaftlicher Kontakte befassen und auf ehrenamtlicher Basis tätig sind.



Das ist zum einen die Stiftung West-Östliche Begegnungen, der aktuell Frau Jelena V. Hoffmann aus Chemnitz vorsitzt. Von unserer Gesellschaft wirken hier Dr. Martin Kummer als stellvertretender Vorsitzender und Günter Guttsche als Mitglied des Kuratoriums – der Aufsichtsrat – mit.

Nach Auflösung der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft 1992 hatten sich engagierte Mitglieder der DSF und neue Partner für die Weiterführung der Zusammenarbeit und Freundschaft mit den Menschen in den Ländern der ehemaligen Sowjetunion auch unter den neuen gesellschaftspolitischen Rahmenbedingungen eingesetzt. Ihnen gelang es, mit dem unter treuhänderischer Verwaltung stehenden Restvermögen der DSF die neue gemeinnützi-

ge Stiftung West-Östliche Begegnungen zu errichten. Im Satzungszweck übertrugen die Gründer ihr den Auftrag, Frieden und Völkerverständigung zur tragenden Säule ihrer Aktivitäten zu machen.

Somit hat die Stiftung West-Östliche Begegnungen die Aufgabe, unterstützend wirksam zu sein bei der Förderung von Begegnungen zivilgesellschaftlicher Institutionen in Deutschland mit den seit Anfang der 1990er Jahre unabhängigen Staaten Armenien, Aserbaidschan, Belarus, Estland, Georgien, Kasachstan, Kirgistan, Lettland, Litauen, Moldau, Russland, Tadschikistan, Turkmenistan, Ukraine und Usbekistan. Sie führt zudem gemeinsam mit Partnern im In- und Ausland Kooperations- und eigene Projekte zur Stärkung der west-östlichen Zusammenarbeit der Zivilgesellschaften durch. Mit vielfältigen Initiativen und Maßnahmen werden dabei Interessierte und Aktive miteinander in den Austausch gebracht. Das Ziel besteht hierbei in der Stärkung von Netzwerken und der Initiierung von nachhaltigen Formaten der Zusammenarbeit.

Über Möglichkeiten der Förderung informiert die Internetseite der Stiftung.



Desweiteren sind wir auch Mitglied des Bundesverbandes Deutscher West-Ost-Gesellschaften e.V. Der

Bundesverband entstand ebenfalls Mitte der 1990er Jahre. Seinen Sitz hat er in Berlin. Er stellt einen Zusammenschluß von mehr als 70 Vereinigungen und Initiativen dar, die sich für die Vertiefung der Beziehungen zu den Menschen in den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion einsetzen, z.B. durch

- Bürgerbegegnungen zwischen West und Ost und Partnerschaften aller Art
- Initiativen auf dem Gebiet der humanitären Hilfe
- Studien- und Erholungsaufenthalte
- die Erweiterung des Schüler- und Studentenaustausches
- Weiterbildungsmaßnahmen und die Betreuung von Praktikanten
- das Angebot von Deutsch- und Russischkursen
- die Durchführung kultureller Veranstaltungen, Vorträgen, Fachtagungen und Symposien zu politischen, sozialen und wirtschaftlichen Themen
- die Verbreitung von Informationen, die ein differenziertes Bild des jeweiligen Partnerlandes zeichnen.

Weitere Informationen über den Bundesverband, dessen Vorsitzender Herr Peter Franke aus Kassel ist, können ebenfalls über dessen Internetauftritt eingeholt werden.

Unsere Gesellschaft wurde hier über viele Jahre von Frau Karin Badelt aus Erfurt vertreten. Zu

unserer Gesamtmitgliederversammlung konnten wir leider keine Nachfolge für sie benennen.

Deshalb ist es für uns erfreulich, dass unsere RG Weimar noch Ende 2023 das Mitglied Thilo Schwarz gewinnen konnte, diese Aufgabe zu übernehmen. Herr Schwarz, der beruflich viele Jahre in Moskau und Umgebung zu tun hatte, konnte sich mittlerweile hier gut einbringen und wurde im Juni 2024 auf der Versammlung des Bundesverbandes in den Vorstand gewählt. Dazu gratulieren wir ihm an dieser Stelle ganz herzlich!

Allen unseren Vertretern, die in diesen Vereinigungen mitwirken, wünschen wir viel Kraft und viele gute Ideen bei ihrer Tätigkeit in diesen Institutionen und der Erfüllung der dort anstehenden satzungsmäßigen Aufgaben!

* * * * *

Verbrannte Erde – verbrannte Seelen

Erinnern, niemals vergessen

Beitrag von Kontakte e.V.

„Kontakte-КОНТАКТЫ e.V. – Verein für Kontakte zu Ländern der ehemaligen Sowjetunion“ – ist ein in Berlin ansässiger gemeinnütziger Verein mit humanitären Zielen. Anlässlich des Jahrestages des deutschen Überfalls auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 führte er im Frühsommer 2023 eine Veranstaltung durch, um die historischen Ereignisse und das Gedenken daran sowie Möglichkeiten der zukünftigen Erinnerungsarbeit zu erörtern.

Zahlreiche Aspekte der deutschen Besatzungsherrschaft über Europa während des Zweiten Weltkriegs und der damit verbundene Verbrechen sind heute in der Bundesrepublik Deutschland nur Wenigen bekannt. Hierzu gehören auch die „verbrannten Dörfer“ in Belarus. Während der deutschen Besatzungszeit von 1941–1944 wurden dort tausende Dörfer unter dem Vorwand der Partisanenbekämpfung niedergebrannt. Seit vielen Jahren macht der Verein KONTAKTE-KONTAKTbI e.V auf diesen Verbrechenskomplex aufmerksam und übermittelt dessen Opfern eine Geste der Anerkennung.

Die in Berlin durchgeführte Veranstaltung war so konzipiert, dass



Foto aus Fotosammlung: NIOD, Amsterdam (Beeldbank WO2)

nach einer historischen Einführung und einem Blick auf die Erinnerung an diese Verbrechen durch Frédéric Bonnesoeur – Historiker, Vorstandsmitglied von KONTAKTE-KONTAKTbI e.V. – und Florian Wieler – Historiker – berichtete Frau Tatiana Gordey – Internationale gesellschaftliche Vereinigung „Verständigung“, Minsk – von den Überlebenden der verbrannten Dörfer.



Dabei vermittelte sie auch einen Einblick in die Durchführung der Spendenauszahlungen an die Überlebenden und legte dar, wie die Vereinigung die Menschen erreicht, wie es ihnen heute geht und was sie bewegt.

* * * * *

**Tino Eisbrenner – ein
gefallener Engel?
oder
Wir müssen wieder lernen,
wie man Frieden schließt**
Günter Guttsche



Vor nicht allzu langer Zeit gab es in Moskau einen Musikwettbewerb, bei dem Künstler aus aller Welt in ihre Muttersprache übersetzte Lieder vortrugen, die mit dem Großen Vaterländischen Krieg von 1941 bis 1945 verbunden werden. Warum nur sollte 78 Jahre nach Ende dieses Krieges noch daran erinnert werden?

Die Sowjetunion hatte damals 27 Millionen Menschen verloren!

Tino Eisbrenner – ein 60jähriger Künstler und ehemaliges Mitglied der Band Jessica – nahm auch an diesem Musikwettbewerb teil. Ist er deshalb mit seinem Auftritt ein *"gefallener Engel, der aus der Hölle kommt?"*

Wessen hat er sich schuldig gemacht?

Er fährt nach Moskau und singt dort das Lied von den Kranichen – „Журавли“ (Schurawli) und redet auf der Bühne zu allem „Unglück“ auch noch russisch!

„Wenn die Politik es nicht tut, muss die Kunst die letzten Brücken erhalten, die nach dem Krieg gebraucht werden“, sagt er auf der Suche nach etwas Vernunft in dieser verrückten Welt.

Wir leben in einer Zeit, in der das, was früher undenkbar schien, heute alltäglich ist. Wir müssen wieder lernen, Frieden zu schließen – im Kleinen hierzulande, sogar in den Familien, wie im Großen über die Ländergrenzen hinweg. Kulturvolles Miteinander und Diplomatie müssen und dürfen auch in Deutschland keine Fremdwörter bleiben. Wir erinnern deshalb an die Worte von Willy Brandt: „Es gilt, sich gegen den Strom zu stellen, wenn dieser sich wieder einmal ein falsches Bett zu graben versuchen sollte.“

Den "Nachdenkenseiten" hatte Tino Eisbrenner ein interessantes Interview gegeben, das seine Haltung zum Ausdruck bringt. Er sagte folgendes: "Also habe ich mich dort beworben, und die fanden das ganz toll. Und natürlich war ich wirklich jemand Besonderes dort. Ich sang schließlich in der Sprache des damaligen Feindes eines ihrer wichtigsten Lieder zu diesem Thema. Da hat sich etwas gezeigt, was eine Frau Baerbock oder ein Herr Scholz nicht mal im Ansatz zu begreifen scheinen. Die Russen haben ihren Frieden mit uns gemacht. Das zeigte sich bei mir im Finale, in dem mit 6.000 Menschen gefüllten Saal. Zara, die russische

Sängerin, sang die erste Strophe auf Russisch und ich die zweite Strophe auf Deutsch – und der gesamte Saal erhob sich, als ich begann.

Friedensfest am 1. September 2023 ersatzlos gestrichen. Sieht so der linke Zeitgeist der Gegenwart bei uns aus? Man glaubt es nicht!



Zara und Tino bei ihrem Auftritt in Moskau – aus dem Link zum Auftritt der beiden auf der Webseite der DRFG

Ein deutlicheres Zeichen, um zu sagen, „unsere Arme sind offen!“, konnte man ja nicht geben. Das war ja das russische Volk, und es hatte keinen Befehl bekommen, sich zu erheben. Es war eine Form von Dank mit dem Signal: Wir haben nichts gegen Deutschland, wir wollen eure guten Nachbarn sein. Und natürlich war es auch eine Respektbekundung für mich, der gegen den Strom zu schwimmen bereit gewesen war, um im Namen vieler Deutscher eine Friedensbotschaft nach Moskau zu bringen“.

Wie nicht anders zu erwarten, folgte die Strafe auf dem Fuße. So einer hat auf einem linken Friedensfest nichts zu suchen! Kurzerhand hat ihm ein Kreisverband der Partei Die Linke einen Maulkorb verpasst und ihn von der Besetzungsliste für das

* * * * *

Deutsche aus Russland

260 Jahre Manifest der Zarin Katharina

Günter Guttsche



Die Erfurter Gruppe der Deutschen aus Russland hatte am Sonntag, dem 8. Oktober 2023, zu einer Ausstellungseröffnung in das Zentrum für Integration und Migration (ZIM) eingeladen. Der gut gefüllte Saal zeigte, dass das Interesse sehr groß war. Gegenstand bildete die Wanderausstellung „Deutsche aus Russland. Geschichte und Gegenwart“.

Mit dieser Ausstellung will die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V. über die deutschen Spätaussiedler aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion und ihre Geschichte informieren. Sie zeigt das Schicksal der deutschen Auswanderer nach Russland, ihr Leben in Russland und die Rückkehr der Nachkommen nach Deutschland. Ihr Ziel – die Öffentlichkeit über die Geschichte

und Gegenwart der Deutschen aus Russland aufzuklären und somit bestehende Vorurteile in der Gesellschaft über Deutsche aus Russland abzubauen. Auf verschiedenen Bildtafeln wurde über das Leben und die Schicksale der Deutschen im Verlaufe der vielen Jahrhunderte berichtet. Diese Wanderausstellung, die bundesweit gezeigt wird, vermittelt einen fundierten Einblick in die Geschichte und Gegenwart der Deutschen aus Russland. Zur Wanderausstellung wurde auch ein Film produziert, der frei zugänglich ist.

Die Eröffnung der Ausstellung in Erfurt moderierte Dr.phil. Eugen Eichelberg. Victoria Geweiler stellte die Familienchronik ihrer Vorfahren vor, die in der Nähe von Sankt Petersburg lebten.

Wer glaubt, die Geschichte der Deutschen aus Russland begann vor etwa 250 Jahren, der irrt. Die Geschichte der Einwanderung deutscher Siedler nach Russland ist lang, denn bereits seit über 1.000 Jahren leben Deutsche in Russland.

- ⊗ Zuerst siedeln sich Händler der Deutschen Hanse an (z.B. in Nowgorod)
- ⊗ Unter Iwan dem Schrecklichen (1533-1584) werden vermehrt Deutsche Fachleute ins Land geholt – Handwerker, Baumeister, Ärzte, Offiziere, Verwaltungsspezialisten und andere
- ⊗ in Moskau entsteht eine deutsche Vorstadt. 1575 wird die erste



Vor einer der Bildtafeln im Erfurter ZIM

deutsche Kirche in Moskau gebaut.

- ⊗ Peter der Große (1672-1725) holt deutsche Wissenschaftler, Ärzte, Künstler, Bauern und Fachleute ins Land
- ⊗ Im 18. und 19. Jahrhundert arbeiten sie in verantwortlichen Posten in Diplomatie, Verwaltung und Heer, an der Akademie der Wissenschaften zu Petersburg oder an Universitäten (z.B. in Kazan/Wolga). Sie tragen viel zu der kulturellen Entwicklung Russlands bei
- ⊗ Adelige aus den deutschen Ländern haben vielfältige Beziehungen zum Zarenhof. Einige sitzen sogar auf dem Zarenthron wie Peter der III. (1728-1762) und seine Gemahlin, Katharina II. (1729-1796)
- ⊗ Unter Katharina II. (Große) eine Anhalt-Zerbster Prinzessin, beginnt die planmäßige Ansiedlung von deutschen Siedlern.

Die erste große Einwanderungswelle in der russlanddeutschen Geschichte – 1764-1773

22.07.1763: Manifest der Zarin Katharina II. (1729 – 1796), Versprochen werden Land, freie Religionsausübung, Wehrdienstfreiheit, Steuererleichterungen, günstige Kredite, Selbstverwaltung, deutsches Bildungswesen und manch andere Privilegien. Diese stellten die deutschen Einwanderer erheblich besser als die russische Landbevölkerung, die sich noch in Leibeigenschaft befindet.

1764-1773: Massenansiedlung im Wolgagebiet in der Nähe der Stadt Saratow: Gründung von 104 deutschen Kolonien. Etwa 30.000 deutsche Zuwanderer siedeln sich an.

Zweite große Einwanderungswelle in der russlanddeutschen Geschichte – 1804-1861

20.02.1804: Das Manifest von Zar Alexander I. lädt Deutsche zur Ansiedlung im Schwarzmeergebiet ein.

1816-1861: Westpreußen (darunter viele Mennoniten), Rheinländer, Pfälzer und Schwaben wandern in Wolhynien (heutiges Gebiet der Ukraine) ein. Bis 1862 wandern etwa 100.000 Deutsche nach Russland aus.

1853-1856: Krim-Krieg. Deutsche Kolonisten leisten Russland im Krieg gegen die Türkei materielle Hilfe; werden als loyale Untertanen des Zaren geschätzt.

Die Wende der russlanddeutschen Geschichte – ab 1871

1871: Beginn der Russifizierung. Aufhebung der Privilegien, nach dem eine Bewegung gegen die weitere Ausbreitung des Deutschtums in Russland eingesetzt hat

1874: Einführung der Wehrpflicht für die Russlanddeutschen

1897: Eine Volkszählung ergibt, dass 390.000 Deutsche an der Wolga, 342.000 im Süden Russlands, 237.000 im Westen Russlands und 18.000 in Moskau leben.

Der Erste Weltkrieg – 1914-1918

Bis zum ersten Weltkrieg leben 2.448.500 Deutsche in Russland.

01.08.1914 – Beginn des Ersten Weltkrieges. Etwa 300.000 Deutsche dienen als Sanitäter bzw. als Forstarbeiter in der zaristischen Armee.

1915 – Liquidationsgesetze:

Grenznah lebende Deutsche – vor allem in Wolhynien – werden enteignet und nach Sibirien deportiert.

Betroffen – ca. 200.000 Wolhynien-Deutsche. In Moskau kommt es zu Pogromen gegen Deutsche.

07.11.1917 – Große sozialistische Oktoberrevolution

Zwischen den Weltkriegen – 1918-1939

06.01.1924: Gründung der Autonomen Sowjetrepublik der Wolgadeutschen (ASSR), in der es eine deutsche Infrastruktur mit eigenem Schulwesen, Theater, einem Verlag, etlichen Zeitungen und einem Deutschen Rundfunk gibt.

1937: Schließung der letzten deutschen Kirchen. Das öffentliche

kirchliche Leben kommt zum Erliegen. Christen treffen sich heimlich.

1935/38: Höhepunkt des stalinistischen Terrors – „Die große Säuberung“: In Schnellverfahren werden wahllos angebliche Volksfeinde, Spione, Geistliche und Bauern, darunter auch viele Deutsche, von den so genannten Troikas abgeurteilt und anschließend erschossen oder in Zwangsarbeitslager deportiert.

Der Zweite Weltkrieg – 1939-1945

28.08.1941: Erlass des Präsidiums des Obersten Sowjets über die Deportation der Deutschen aus der Wolgarepublik. Sämtliche Deutsche, die sich nicht im deutsch besetzten Gebiet befinden, werden



Frau Lilli Schäfer von der Erfurter Gruppe der Deutschen aus Russland und der Autor beim Rundgang durch die Ausstellung

systematisch vertrieben und mit Schiffen und Güterzügen nach Sibirien und Kasachstan deportiert (etwa 700.000 Menschen). Dort gibt es weder Unterkünfte noch ärztliche Versorgung noch Nahrungsvorräte. 1941/42 verhungern oder erfrieren, ca. 100.000 deutsche „Trudarmisten“ (Männer und Frauen zwischen 16 und 60), die Schwerstarbeit leisten müssen.

Nachkriegszeit bis Gegenwart der russlanddeutschen Geschichte

1941 – 1956: Rund 300.000 Russlanddeutsche kommen in diesen 15 Jahren ums Leben.

Oktober 1946: 2,5 Mio. Menschen leben noch in den Sondersiedlungen – überwiegend Deutsche, aber auch Tataren und andere Volksgruppen.

13.12.1955: Das Stalin-Dekret zur Deportation der Deutschen vom 28.08.41 wird aufgehoben.

Ab Januar 1956: Entlassung aus den Sondersiedlungen. **Aber:** Eine Rückkehr in die ursprünglichen Gebiete bleibt verboten und keine Entschädigung für das im Jahr 1941 beschlagnahmte Eigentum. Erste Anträge zur Ausreise werden von Deutschen gestellt. Sie werden fast alle abgelehnt.

29.08.1964: Erlass des Obersten Sowjets über Teilrehabilitierung der Russlanddeutschen.

Ab 1975: Die KSZE – Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa – erwirkt für einige tausend Russlanddeutsche pro

Jahr die Ausreise.

Ab 1987: Lockerung des Ausreiseregimes der UdSSR für Russlanddeutsche; der Zustrom deutscher Aussiedler aus der UdSSR nach Deutschland wächst kontinuierlich.

21.12.1992: Inkrafttreten des Kriegsfolgenbereinigungsgesetzes in Deutschland, das den Zuzug von Deutschen aus der ehemaligen Sowjetunion auf 220.000 pro Jahr begrenzt.

Zahlen von 1950-2012:

- ⊗ Rund 4,5 Millionen Aussiedler und Spätaussiedler (inkl. Familienangehörige) werden in Deutschland aufgenommen
- ⊗ Mit der 10. Überarbeitung des Bundesvertriebenengesetzes wird ab 2013 die Einreise von Deutschen aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion für Familienangehörige ermöglicht. Seither kommen jährlich zwischen 6 und 9 Tausend Deutsche aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion nach Deutschland.

* * * * *

Diskussionsforen

Podiumsdiskussion „Die wehrhafte Demokratie“

Günter Gutsche



Im Rahmen des Publikumsprojekts Denkfabrik mit dem diesjährigen Thema „Die wehrhafte Demokratie“ fand im Erfurter „Haus Dacheröden“ im September eine Diskussion zur Frage unseres Verhältnisses zu Russland statt. Neben der Moderatorin Sina Fröhndrich diskutierten der Historiker Prof. Dr. Jens-Christian Wagner von der Gedenkstätte Buchenwald – Mittelbau-Dora, die Journalistin Gesine Dornblüth, der Publizist Sergej Lochthofen sowie Dr. Martin Kummer von der Deutsch-Russischen Freundschaftsgesellschaft in Thüringen e.V. über die Frage der aktuellen und zukünftigen Beziehungen zwischen Deutschland und Russland.

Der Krieg in der Ukraine hat die Frage nach unserer Verteidigungsfähigkeit neu gestellt. Nun wird die Bundeswehr aufgerüstet und im

gesellschaftlichen Bewußtsein aufgewertet. Umfragen zeigen, dass sich Menschen in den östlichen Bundesländern zu Russland und dem russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine anders positionieren als im Westen. Welche Rolle spielen die Geschichte und der Umgang damit auch für die Zukunft? Aber auch weltweit geraten Demokratien unter Druck. Die Feinde der offenen Gesellschaft gewinnen an Boden.

Nach einer etwa einstündigen Podiumsdiskussion waren im Anschluss die Gäste herzlich eingeladen, sich am Dialog zu beteiligen.

Nach dem 24. Februar 2022 reagierte Deutschland gegenüber Russland mit weiteren Sanktionen, gekappten Wirtschaftsbeziehungen, ruhenden Städtepartnerschaften sowie mit militärischer, humanitärer und finanzieller Unterstützung für die Ukraine.

Nach über einem Jahr Krieg stellt sich die Frage: Unter welchen Bedingungen könnten die Deutsch-Russischen Beziehungen wieder aufgenommen werden? Interessant war, dass von einigen Fragestellern die „Pluralität der Meinungen“ als ein Motor einer funktionierenden Demokratie hervorgehoben wurde.

Die Diskussionsrunde wurde vom Deutschlandfunk aufgezeichnet und im Rahmen der Sendung „Zur Diskussion“ ausgestrahlt.

* * * * *

Wie steht es wirklich um die Einheit Deutschlands

Günter Guttsche

Es war fast wie wenn der Buschfunk tönte. Nur Insider wussten, was in Erfurt am 17. Oktober stattfinden würde. Und dann kam er, zwar kein Jüngling, aber mit lockigem Haar und ein fundierter Kenner und Analyst des ostdeutschen Alltags.

In den Räumlichkeiten der DDR-Ausstellung DEUDERA in der Salinenstraße wollte man den Mann hören, der in den letzten Wochen bundesweit für Aufsehen und Unruhe sorgte – Dirk Oschmann, seines Zeichens Professor für Neuere deutsche Literatur an der Universität Leipzig.



Nun, es stehe nicht gut um die innere Einheit Deutschlands, befindet er. Im Westen habe man die Wiedervereinigung 1990 vor allem als ein Problem gesehen, meinte er. Als Ursache für seinen Zorn führt er viele Gründe an, die zum Teil nicht von der Hand zu weisen sind. Vor allem ärgert er sich über arrogante und vorurteilsbeladene westdeutsche Intellektuelle.

Der Westen habe an seinem abfälligen Reden über den Osten nie etwas geändert, so Oschmann, der in Gotha aufwuchs und an der Arnoldischule in den 1980er Jahren sein Abitur ablegte. Wie kein anderer formulierte er ruhig und sachlich die bewegenden Befindlichkeiten und ungelösten Fragen seiner ostdeutschen Landsleute.

Es war, kurzum, kein Interesse auf westlicher Seite, die Wiedervereinigung auf Augenhöhe anzugehen, so der Literaturwissenschaftler, dessen Buch „Der Osten: eine westdeutsche Erfindung“ zu einem Bestseller geworden ist. Noch heute, sagt Oschmann, sei das Bild des Westens vom Osten klischeehaft, dabei sei zum Beispiel der Anteil der Bürger mit einem gefestigten rechtsextremen Weltbild in ganz Deutschland in etwa gleich.

Oschmann beklagte, dass nach dem 3. Oktober 1990 nicht eine neue Nationalhymne für das nun einige Deutschland gesucht worden sei, man auch nicht gemeinsam eine neue Verfassung erarbeitet habe, weshalb der 75. Jahrestag des Inkrafttretens des Grundgesetzes im nächsten Jahr für die Ostdeutschen ein schwieriges Datum sei.

Etwa 100 Menschen, viele nicht mehr ganz jung, lauschten seinen Worten. Aber dazwischen auch einige, die erst um die 40 zu sein schienen. Alle trieb in der ausverkauften Lesung das um, was Oschmann in seinem Buch

beschrieben hatte und was ihnen aus dem Herzen sprach und auf den Nägeln brannte. Die Ost-Identität, die sich zu einer gesellschaftlichen Spannung erweitert hatte und der Umgang mit ihr. Die, so der Professor, „mit Vorurteilen gespickt ist, die vom Westen als scheinbare Norm als Abweichung belächelt und verurteilt wird“. Nicht überall wird sein Buch begrüßt. In der bürgerlichen Presse wurde es zuerst sogar verrissen, obwohl er die Wahrheit ausspricht. „Sie regen sich über meinen Ton auf, der den Skandal skandalisiert“, sagte er und nennt statistische Zahlen. Ihm gehe es aber um eine Zustandsbeschreibung – nur eben anders gesagt. Ihn störe die Art und Weise, wie über den Osten geredet werde. Und ihn störe es, dass sich der Osten seit 1990 pausenlos transformiert habe, während man im Westen gesagt habe, wir bleiben einfach Westen. Ohne Veränderung.



Am Ende seines Vortrages in der DEUDERA beantwortete er eine sich selbst gestellte Frage: Was ist für mich der Osten?

„Der Osten ist für mich der historischgesellschaftliche Zusammenhang, in dem ich groß geworden bin, aus dem ich selber komme, der mich in meinem Herkunft geprägt hat. Aber mich bestimmt noch viel mehr, welche Entscheidungen ich in meinem Leben frei getroffen habe“.

Für mich ein spannender Abend über den noch lange zu sprechen sein wird.

* * * * *

Das Leben in unseren Regionalgruppen

Gruppe Eichsfeld

Diskussion mit Frau Prof. Krone-Schmalz

Dr. Reinhard Duddek

Trotz vielfältiger Schmähungen und Beschimpfungen als „üble Verteidigerin des Putin-Regimes“ (Memorial Deutschland) oder „Putin-Versteherin“ ist die ehemalige ARD-Korrespondentin in Moskau, Frau Prof. Gabriele Krone-Schmalz, eine vielfach angefragte Referentin, deren Positionen zu Russland und dem Krieg mit der Ukraine viele Menschen interessieren.

„Die Wahrheit ist das erste Opfer des Krieges!“ – dieser Ausspruch wird verschiedenen Autoren zugerechnet. Sei es, wie es ist. Das Interesse unserer Menschen, auch einmal Informationen aus anderer Hand als unseren alltäglichen Mainstream-Medien zu erhalten, ist sehr groß. Auch uns – eine kleine Gruppe aus Erfurt – bewegt der Name der Referentin, die man zu den besten Russland-Kennerinnen Deutschlands zählt, dazu, Ende April 2023 nach Heiligenstadt zu fahren und – wir bereuten es nicht! Unter dem Titel „Russland und die Ukraine – und wie weiter?“ fand in

der vollbesetzten Stadthalle mit etwa 500 interessierten Gästen ein spannender Abend statt.



Wichtig für das Verstehen von Zusammenhängen sind meistens historische Kenntnisse. Deshalb begann die Referentin mit einem Blick auf die lange Geschichte zwischen der Ukraine und Russland. Erläuterte die Entwicklung der Ukraine nach 1918, wie es zur Entstehung der Ukrainischen Sozialistischen Sowjetrepublik und der Ukraine kam, wie man sie heute kennt. Auch sprach sie über die besondere Rolle und Geschichte der Krim.

Was aber bedeutet Ukraine. Der Begriff leitet sich vom slawischen „okraina“ ab – was soviel wie Grenzland bedeutet. Gemeint war damit die Grenze zur Steppe, die die Trennlinie zwischen Sesshaften und Nomaden bildete.

Auch über den jetzt oft verwendeten Begriff „Narrativ“ war es Krone-Schmalz wichtig, zu sprechen. Ein Wort, heute oft gebraucht, und dennoch, was bedeutet es? In der gängigen Propaganda steht es als Synonym für „Wahrheit“. Dabei drückt es eigentlich nur aus, wie man etwas erzählt, darstellt. Und

erzählen tut man uns mittlerweile viel, gerade, wenn es um die Ukraine und Russland geht. Dabei können die Narrative auch wechseln, so, wie man sie gerade braucht. Die Referentin sprach zwar nicht direkt von einem manipulativen Gebrauch dieser „Narrative“. Aber ich denke, die Zuhörer hatten genügend gesunden Menschenverstand, um zu begreifen, was gemeint war, was sich auch an deren Reaktionen zeigte.

Die Referentin kam auch um den mittlerweile als Schimpfwort verwendeten Begriff „Putin-Versteher“ nicht herum. Sie sagte, dass sie bereits als Schulmädchen etwas verstehen musste, um es zu begreifen und lernen zu können. Bestimmt sei es den hier Versammelten ähnlich gegangen. Deshalb, so erklärte sie, dass man für etwas, was man versteht, noch lange kein Verständnis haben müsse. Verstehen und Verständnis haben, sind zwei verschiedene Sachen. So sei auch sie schockiert und entsetzt gewesen, als sie aus den Medien vom russischen Überfall auf die Ukraine erfahren habe.

Jedoch – und das war ihr wichtig – der Überfall hatte auch eine Vorgeschichte und diese dürfe unter keinen Umständen ausgeblendet werden. Leider findet diese, hier in Deutschland, bei den gängigen Narrativen nicht statt. Wirkliche Diplomatie, die auf Verhandlungslösungen setzt, gibt es derzeit nicht. Vielmehr setzt man auf Waffenliefe-

rungen, um die Ukraine zu befähigen, dass Russland den Krieg verliert oder zumindest nicht gewinnt. Russland aber ist eine Atommacht und daher als solche nicht zu besiegen, wenn man keinen Atomkrieg führen will.

Deshalb müsste verantwortungsvolle Politik darauf ausgerichtet sein, dass der Konflikt nicht weiter eskalieren darf. Aber das wird vielfach von der westlichen Politik ausgeblendet.



Krone-Schmalz präsentierte der Zuhörerschaft auch ihre Idee, wie man diesen Krieg beenden könne. Sie plädiert – wie viele andere Menschen in Deutschland auch – für einen sofortigen Waffenstillstand und Verhandlungen zur Beilegung des Konfliktes durch die beteiligten Seiten. Zur Gewährleistung der Einhaltung des Waffenstillstandes sollten Blauhelmsoldaten durch unbeteiligte Länder an die Kontaktlinie – so wird die Frontlinie von beiden Seiten bezeichnet – entsandt werden.

Leider konnte aufgrund der vorgerückten Zeit nicht viel mit der

Referentin diskutiert werden, denn das Thema ist so komplex, dass es in einer solch kurzen Zeit nicht erschöpfend zu behandeln ist und dadurch auch zahlreiche Fragestellungen gar nicht angesprochen wurden.

* * * * *

Bollinger über "Heiße und Kalte Kriege"!

Petra Welitschkin



Am 8. November 2023 fand in Heilbad Heiligenstadt eine Vortrags- und Diskussionsveranstaltung mit Dr. sc. Stefan Bollinger zum Thema „Heiße und kalte Kriege im Kampf um die Weltordnung und Hegemonie“ statt, zu der die Regionalgruppe Eichsfeld eingeladen hatte.

Dr. Bollinger war nicht das erste Mal in Heiligenstadt zu Gast. In der Vergangenheit referierte er bereits mehrfach u.a. zu Geschichte und Gegenwart der deutsch-russisch/sowjetischen Beziehungen und zur Vorgeschichte und zu den

Ursachen des aktuellen Krieges in der Ukraine.

Während die ersten Veranstaltungen in städtischen Räumlichkeiten stattfinden konnten, blieben ihm diese diesmal verwehrt. Unserer Ortsgruppe der DRFG als einladendem Verein erschien es sehr befremdlich, dass sich die Raumsuche trotz Grundgesetz und freiheitlich-demokratischem Anspruch der Bundesrepublik im Eichsfeld so schwierig gestaltete. Ein kommunaler Raumanbieter stellte sogar Regressforderungen an mich in Aussicht, falls es infolge der Veranstaltung zu politischen Unruhen käme. Angst und Unsicherheit bestimmen zur Zeit das Leben vieler Menschen hier in diesem Land. Doch letztlich gelang es dann doch, kostenlos einen Raum im Heiligensstädter Hotel „Zur Traube“ zu bekommen.

Wie wir empfanden, war die Veranstaltung recht erfolgreich. 37 Interessenten, darunter fünf Gäste der Göttinger Friedensbewegung, folgten den interessanten Ausführungen von Stefan Bollinger. Der Referent beleuchtete ausführlich den Kampf um die Hegemonie der imperialistischen Länder in den vergangenen beiden Jahrhunderten und bezog sich aus aktuellem Anlass auch auf den Nahostkonflikt. Im Vordergrund seiner Ausführungen standen die objektiven Interessenkonflikte der rivalisierenden geopolitischen Mächte in einer multipolaren (bis 1945), bipolaren

(bis 1991), der heutigen unipolaren Weltordnung (USA) und unter den Bedingungen von deren Transformation zu einer neuen multipolaren Weltordnung.

Im Anschluss an den Vortrag wurde die Gelegenheit aktiv genutzt, die eigene Meinung zu äußern bzw. dem Referenten Fragen zu stellen. Unter anderem erzählte eine junge Lehrerin aus Göttingen, dass die Lehrer von ihren übergeordneten Behörden Anweisungen und Richtlinien erhalten, wie sie ihren Schülern die aktuellen Kriege in der Ukraine und Israel/Palästina zu erklären und zu bewerten haben.

Nicht zuletzt deshalb sehe ich unsere Aufgabe auch darin, nicht zuzulassen, dass die Geschichte von der deutschen Politik und den Mainstream-Medien mit dem Ziel instrumentalisiert wird, Feindschaft zwischen den Völkern, vor allem dem russischen und dem deutschen Volk, zu säen und ein friedliches Zusammenleben den Interessen der Rüstungsindustrie und den Machtgelüsten gewissenloser Politiker und Wirtschaftsmächtiger zu opfern.

* * * * *

Volkstrauertag – Eine Verneigung vor den Opfern von Krieg und Gewalt

*übernommen aus einem Bericht
des Volksbundes Deutscher
Kriegsgräberfürsorge*

An verschiedenen Orten in ganz Thüringen haben Menschen am 19. November 2023 anlässlich des „Volkstrauertages“ an die Opfer von Gewalt und Krieg erinnert. In Kirchen, auf Friedhöfen und an Gedenkorten gab es Veranstaltungen.

Die zentrale Gedenkfeier in Thüringen fand in Heilbad Heiligenstadt statt. An dieser Veranstaltung nahmen auch zahlreiche Mitglieder der Regionalgruppe Eichsfeld unserer Gesellschaft DRFG teil und legten anschließend Blumen auf den Gräbern nieder.



Im Mittelpunkt des diesjährigen Volkstrauertages stand die Arbeit von Jugendlichen.

Auch in Russland geht die Volksbund-Arbeit weiter

Im Vorfeld des Volkstrauertages fand auf der Kriegsgräberstätte Rossoschka eine Gedenkveranstaltung mit deutschen und russischen Jugendlichen statt. Eine kleine Volksbund-Delegation ist mit deutschen und russischen Schülerinnen und Schülern nach Rossoschka gereist. Mit dabei ist auch Guido Kemmerling, der Kulturattaché der Deutschen Botschaft in Moskau, der sich beeindruckt zeigte von der Größe der Kriegsgräberstätte.

Hier in der Kriegsgräberstätte Rossoschka vor den Toren Wolgograds bestattete der Volksbund 3.321 Tote – die meisten geborgen aus ehemaligen Schützengräben.

Normalerweise ist es Mitte November in Wolgograd bitterkalt, der Wind hat eine schneidende Schärfe. Aber als ob der Himmel ein Einsehen an diesem Tag hätte, wölbt er sich blau und freundlich über der Anlage, 37 Kilometer von Wolgograd – dem früheren Stalingrad – entfernt. Gelegen ist er in der Steppe, in einer flachen, eher trostlosen Landschaft, kaum Grün, keine Bäume – hier tobte die Schlacht um Stalingrad. Sie war Teil des von den Faschisten geführten mörderischen Vernichtungskrieges gegen die Sowjetunion. Rossoschka ist eine der größten deutschen

Kriegsgräberstätten Europas mit 67.900 Toten. Am Ende der Woche waren es mehr als 70.000, die auf dem riesigen, kreisrunden Friedhof mit der drei Meter hohen Außenmauer beigesetzt sind. Die Gebeine hat das Team um den örtlichen Umbettungsleiter Matthias Gurski in den vergangenen 18 Monaten exhumiert, untersucht und alles dokumentiert.

Auf dem gegenüberliegenden sowjetischen Soldatenfriedhof legten die Teilnehmer Blumengebilde nieder. Nur eine schmale, kaum befahrene Straße trennt die russischen und die deutschen Gräber.



Foto: © Hermann Krause

1999 wurde der deutsche Friedhof eingeweiht, die Beziehungen zwischen Berlin und Moskau waren da sehr gut. Deutsche und russische Veteranen trafen sich in all den Jahren. Die Devise des Volksbundes „Versöhnung über den Gräbern“ wurde Realität. Oftmals lagen sich die Gegner von einst in den Armen, flossen Tränen, entstanden Freundschaften.

„Die Nähe zum sowjetischen Friedhof erinnert uns daran, dass gemeinsames Gedenken wichtig bleibt. Auch wenn heute nur wenige hundert Kilometer entfernt in der Ukraine ein Krieg stattfindet. Dennoch darf nichts vergessen werden.“, sagt Kemmerling. Es ist ein Gedenken an das unermessliche Leid, an die vielen schweren Schicksale.

Der Name Stalingrad habe sich in das Gedächtnis der Menschheit eingebrannt. Zwischen August 1942 und Februar 1943 kamen mehr als eine Million Menschen ums Leben. „Für diese Schlacht waren Deutsche verantwortlich. Als Deutsche müssen wir uns stets mit diesem Teil unserer Geschichte auseinandersetzen.“

Weiter erinnerte Kemmerling daran, dass die deutschen Soldaten nicht für das Vaterland fielen, sondern weil ein menschenverachtender Diktator mit einer gigantischen Militärmaschinerie glaubte, die Sowjetunion besetzen zu müssen.

Der Plan, bis zu den Ölfeldern des Kaukasus vorzudringen, scheiterte in Stalingrad endgültig. Die Schlacht von Stalingrad endete 1943, aber mehr als hunderttausend Deutsche gerieten in Kriegsgefangenschaft, wurden nach Kasachstan oder Sibirien gebracht, wurden zusammen mit Rumänen, Ungarn oder Italienern weit entfernt auf Kriegsgefangenenfriedhöfen begraben. Einer der deutschen Schüler sagt später: „Krieg ist nicht

nur ein Wort. Es passiert Entsetzliches. Unbegreiflich, was Menschen sich gegenseitig antun.“ Eine russische Jugendliche ergänzte: „Die Folgen des Krieges werden zumeist erst hinterher klar. Die Frage ist: Wie kann man die Spuren der Erinnerung festhalten und begreifen, welche Aufgabe uns die Vergangenheit hinterlässt?“

* * * * *

Gruppe Erfurt

Ehrenbrief des Freistaates Thüringen

Günter Gutsche



Am Montag, 4. Dezember 2023, verlieh der Thüringer Ministerpräsident Bodo Ramelow (Linke) im Großen Saal des Collegium Maius in Erfurt den Ehrenbrief des Freistaats Thüringen nebst Ehrennadel. In seiner Rede an die Anwesenden betonte Ramelow: „Wir ehren Sie,

weil Sie die Menschen zusammen bringen und dieses Zusammenbringen dazu führt, dass wir in der Gesellschaft gut miteinander auskommen, weil Sie dafür sorgen, dass das Leben im Freistaat ein lebenswertes und positives ist. Lassen Sie uns gemeinsamen daran arbeiten, dass die Probleme dieser Welt gelöst werden. Unsere Stärke sind die Menschen, die sich hier engagieren und die heute geehrt werden.“

Eine der hier geehrten Personen war unsere Karin Badelt. Seit mehr als drei Jahrzehnten macht sich Karin Badelt aus Erfurt um das Gemeinwohl verdient. 1937 im damaligen Gollnow in Westpommern geboren, erlebte sie als Kind die Schrecken von Krieg und Vertreibung. Aussöhnung und Verständigung waren – und sind – ihr daher ein tiefes inneres Anliegen.

Seit vielen Jahren engagiert sie sich in der Deutsch-Russischen Freundschaftsgesellschaft in Thüringen e.V. und war sehr lange nicht nur als Gruppenvorsitzende von Erfurt sondern auch als Geschäftsführerin des Vereins tätig. Karin Badelt hat es sich zu einer wesentlichen Lebensaufgabe gemacht, als „Brückenbauerin“ ihren Beitrag zur Förderung und Festigung der Freundschaft von Menschen aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion und Deutschlands zu leisten, so u.a. bei der Hilfe für die Opfer des Reaktorunglücks von Tschernobyl in der Ukraine und

Weißrussland. Sie ist Mitbegründerin des Vereins Hilfe für die Kinder von Tschernobyl e.V. und war von 1991 bis 1997 Vorsitzende dieses Vereins.

Bedeutsam ist ferner ihr Engagement für den kulturellen Austausch mit Ensembles aus Moskau, Kaliningrad und weiteren Städten Russlands. Gemeinsam mit der Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt organisierte Karin Badelt zahlreiche Lesungen und Vorträge. Mit den Deutschen aus Russland hält sie engen Kontakt und ist bei der Beratung in kommunalen Angelegenheiten behilflich. Karin Badelt hat sich auf beeindruckende Weise dem schleichenden Gift des Hasses, das leider allzu häufig die Herzen der Menschen gefesselt hält, entzogen.

Ihr Lebenswerk zeugt gerade heute davon, wie fundamental wichtig es ist, sich gegenseitig mit Respekt



und ehrlichem Interesse immer wieder neu zu begegnen und für ein friedliches Miteinander der Völker und Kulturen einzutreten.

Der Landesvorstand beglückwünscht Karin Badelt zu dieser hohen Ehrung. Wir verbinden damit den Wunsch nach guter Gesundheit und Schaffenskraft, so Dr. Martin Kummer, Landesvorsitzender der DRFG in Thüringen e.V.

* * * * *

Das Leben der jungen Zarentochter Maria Pawlowna

Günter Guttsche

Am 18. April 2023 versammelten sich interessierte Mitglieder der Erfurter Regionalgruppe der DRFG zu einer Reise in die Vergangenheit. Zunächst wurde mit einem kurzen Film über das Leben von Maria Pawlowna am Weimarer Hof berichtet. Anschließend charakterisierte der Referent, Gottlob Korda, mit einem Vortrag die vier bedeutendsten Frauen der damaligen Weimarer Zeit: die Fürstinnen Anna Amalia, Louise, Maria Pawlowna und Sophie. An Hand des Buches von Detlef Jena "Das Weimerer Quartett", richtete er aber die Aufmerksamkeit des Publikums auf das Leben der russischen Großfürstin Maria Pawlowna.



Etappen aus dem Leben Maria Pawlownas

Maria Pawlowna Romanowa, Großfürstin von Russland wurde am 5. Februar 1786 in Petro-Pawlowsk bei Sankt Petersburg geboren. Sie war ein Mitglied des Hauses Romanow-Holstein-Gottorp und durch Heirat Großherzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach. Ihre Eltern waren der russische Zar Pawel I. (1754–1801) und dessen Ehefrau Sophie Dorothee von Württemberg (1759–1828). Die Zarin Katharina die Große war ihre Großmutter väterlicherseits.

Am 3. August 1804 heiratet sie Erbprinz Carl Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach in der Schlosskapelle des Winterpalastes in St. Petersburg. Zunächst müssen die Jungvermählten eine nicht ungefährliche Reise meistern. 2.000 Kilometer nimmt der Tross unter Kutschenräder und Pferdehufe, um zum Familiensitz ihres Gatten, des Weimarer Erbprinzen Carl Friedrich, zu gelangen.

Am 9. November 1804 trifft das junge Ehepaar nach einer mehrwöchigen Reise in Weimar ein. In Weimar bereitet man ihr einen triumphalen Empfang. Schiller

schwärmt: „Ein guter Engel ist bei uns eingezogen.“ Bereits am 3. Juni 1805 besuchen Maria Pawlowna und Carl Friedrich Eisenach und Schloss Wilhelmsthal. Das Eisenacher „Frauenthal“ wird aus Anlass des Besuches in „Marienthal“ (heute: Mariental) umbenannt.

Maria und ihre Kinder

Einen Einschnitt im Leben der jungen Frau bildete die Geburt des Sohnes Paul Alexander am 25. September 1805, der kurz darauf am 10. April 1806 verstirbt. Die Erste Tochter Prinzessin Marie Luise Alexandrine von Preußen, geb. Prinzessin von Sachsen-Weimar und Eisenach (1808-1877), erblickt am 3. Februar 1808 das Licht der Welt.

Ihre zweite Tochter Marie Louise Augusta Katharina, der späteren Königin von Preußen und ersten deutschen Kaiserin, wird am 30. September 1811 geboren. Ihr Sohn und Thronfolger Carl Alexander, der spätere Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach, wird am 24. Juni 1818 geboren.

Politische Wirkungen der Schlacht bei Jena und Auerstedt

Maria Pawlowna, die russische Großfürstin und Erbprinzessin von Sachsen-Weimar-Eisenach, stand im Fokus des Interessenkonflikts ihrer russischen und deutschen Familien, als sie am 11. Oktober 1806 aus Weimar vor den napoleonischen Truppen fliehen musste. Sie verbrachte elf Monate im Exil, die meiste Zeit in Schleswig, wo sie

sich bis zu ihrer Rückkehr nach Weimar in Gottorf im „Palais Bielke“ aufhält und am 12. September 1807 nach Weimar zurückkehrte.

1808/1809 reist sie zu einem längeren Aufenthalt nach St. Petersburg.



Im April 1813 flieht Maria Pawlowna erneut vor den französischen Truppen nach Böhmen und Österreich und reist 1814 in Begleitung ihres Schwiegervaters Herzog Carl August von Sachsen-Weimar-Eisenach zum Wiener Kongress, wo Sachsen-Weimar-Eisenach zum Großherzogtum erhoben wird. Maria Pawlowna hält sich bis zum 28. Mai 1815 in Wien auf.

Lieblingsort – die Sommerresidenz Schloss Belvedere

Ihren Sommersitz nahm Maria Pawlowna in Belvedere mit Orangerie und Irrgarten. Dort hielt sie sich bevorzugt im Russischen Garten auf. In Weimar selbst sorgte die Großherzogin Maria Pawlowna durch die Errichtung von Brunnen für die Verschönerung der Stadt. Von den Weimarem wurde Maria Pawlowna als „Engel der Armen, Kranken und Waisen“ geliebt und verehrt.

1838 besucht Maria Pawlowna gemeinsam mit ihrem Sohn Carl Alexander die Wartburg, die sich in einem schlechten baulichen Zustand befindet. Später regt sie ihren Sohn an, die Burg rekonstruieren zu lassen. Zwischen 1853 und 1890 lässt Carl Alexander die Burg restaurieren und in ihren noch heute erkennbaren Zustand versetzen.

Am 16. Februar 2021 wurde das 200 jährige Bestehen der Sparkasse in Mittelthüringen begangen. Großherzogin Maria Pawlowna, hatte maßgeblichen Anteil an der Gründung der Sparkasse in Weimar. Die Spuren Maria Pawlownas finden sich allenthalben, auch im sozialen und emanzipatorischen Bereich von Frauen für Frauen wie bspw. die Gründung des „Patriotischen Instituts der Frauenvereine“ zeigt. Ihr Ehemann, Großherzog Carl Friedrich, verstirbt am 8. Juli 1853.

Ein erfülltes Leben

Die Feierlichkeiten zum 50. Jahrestag der Ankunft Maria Pawlownas in Weimar finden am 9. November

1854 statt und am 6. September 1856 besucht Maria Pawlowna aus Anlass der Krönung ihres Neffen Alexander II. zum russischen Zaren, letztmalig ihre russische Heimat.

Der Lebenskreis der Großherzogin schließt sich. Maria Pawlowna verstirbt am 23. Juni 1859 auf Schloss Belvedere bei Weimar, ihrem Witwensitz. Ihr geschlossener Sarg wird am 26. Juni in der griechischen Kapelle im heutigen „Haus der Frau von Stein“ aufgebahrt und am 27. Juni 1859 in die „Fürstengruft“ auf dem Weimarer Hauptfriedhof überführt.

1862, am 24. November, wird die russisch-orthodoxe Kirche auf dem Weimarer Hauptfriedhof der Heiligen Maria Magdalena geweiht. Das Gebäude wurde nach testamentarischer Verfügung Maria Pawlownas zwischen 1860 und 1862 als Grabkapelle errichtet. Der Sarg der Großherzogin findet in der Kapelle seine endgültige Ruhestätte.

Maria Pawlowna, am russischen Zarenhof vorzüglich ausgebildet, wirkte 55 Jahre im Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens. Sie bewahrte sich ihre Liebe und Verbundenheit mit Russland, begegnete aber auch ihrer neuen Heimat mit großem Respekt und Sympathie.

Der "Jardin portatif"

Großherzogin Maria Pawlowna galt als Blumenliebhaberin. Seit ihrer Ankunft am Weimarer Hof wurden

zu ihrem Geburtstag die Räume des Weimarer Stadtschlusses mit Blumen geschmückt. Der großherzogliche Blumentisch kam vermutlich 1820 in den Besitz Pawlownas. Noch heute sorgt er in den Wintermonaten für eine frühlingshafte Stimmung auch außerhalb der Gewächshäuser. Zugänglich ist der „Jardin portatif“ zu den Öffnungszeiten des Studienzentrums der Herzogin Anna Amalia Bibliothek.

Die Maria-Pawlowna-Gesellschaft zu Weimar

Am 9. Juni 2002 gründeten Freunde Maria Pawlownas und ihres Wirkens die Maria-Pawlowna-Gesellschaft in Weimar. Sie verbindet die Erinnerung an eine russische Großfürstin mit der russischen Föderation, setzt sich für Dialog und Begegnung in Europa ein und spannt darüber hinaus Brücken zu allen Kontinenten.

Die Maria-Pawlowna-Gesellschaft sieht sich als eine offene Vereinigung aktiver, kulturell und geschichtlich interessierter Personen, die mit Freude und Begeisterung mit dabei sind.

Der Maria Pawlowna Verein hat sich zum Ziel gesetzt, das Wirken und die Ausstrahlung der Großherzogin Maria Pawlowna bis in die heutige Zeit in der öffentlichen Wahrnehmung zu verstärken.

* * * * *

Als Gagarin nach Erfurt kam

Dr. Reinhard Duddek



Juri Alexejewitsch Gagarin, der am 12. April 1961, mit seinem Weltraumflug als erster Mensch das Tor in den Weltraum öffnete, verbindet mit Erfurt ein besonderes Band. Er hat die Stadt besucht und hier bleibende Spuren hinterlassen. Da sind das große Wandbild am Plattenbau, diverse Graffiti im Stadtbild, die Reliefplatten am Augustiner, das Denkmal mit seiner Büste und der daran vorbeiziehende gleichnamige Ring zu nennen. Nicht vergessen werden darf auch die Gagarin-Dahlie, eine spezielle Züchtung, die sich noch heute in manchen Gärten der Stadt findet.

Dieser Besuch in Erfurt jährte sich im Oktober 2023 zum 60. Mal. Diesen Umstand nahmen der Verein für Integration „Gagarin“ e.V. und wir, die Erfurter Gruppe der

DRFG, zum Anlass, um gemeinsam an dieses Ereignis zu erinnern.

Als Veranstaltungsort der Würdigung, die am 4. November stattfand, wählten wir den Festsaal des Erfurter Rathauses und der Oberbürgermeister der Stadt, Herr Andreas Bausewein, war so freundlich, die Schirmherrschaft zu übernehmen.



Im vollbesetzten Festsaal begrüßten zunächst die Vorsitzende des Gagarinvereins, Elena Eremenko, und der Landesvorsitzende der DRFG, Dr. Martin Kummer, die zahlreichen Gäste. Dr. Kummer brachte seine Freude darüber zum Ausdruck, dass in diesem schönen Saal eines bedeutenden Menschen gedacht wird, denn Erfurt und Gagarin würden schon in einer besonderen Beziehung zueinander stehen. OB Bausewein erinnerte in seinem Grußwort an die Anfänge der Raumfahrt und meinte, dass es gut sei, an solche schönen Ereignisse der Stadtgeschichte zu erinnern. Gerade in schwierigen Zeiten wie heute – in Anspielung auf die

momentane weltpolitische Lage mit dem Krieg Russlands gegen die Ukraine – könne die Raumfahrt vielleicht wieder dazu beitragen, etwas Verbindendes zu schaffen – auch zwischen den USA und Russland. Das fand Applaus.



Das folgende Programm, das mit Tänzen, Gesangseinlagen und Musik untermalt wurde, gab einen Rückblick auf die Anfänge der Kosmonautik, Zeitzeugen erinnerten an den begeisternden Empfang Gagarins in Erfurt und auch ein kleiner Film, den Günter Guttische zusammengestellt hatte, führte in diese Zeit zurück. Er zeigte, wie es damals war, vor 60 Jahren. Höhepunkt des Films war ein Ausschnitt aus der Live-Schaltung des Fernsehens aus dem parallel stattfindenden Besuch von Walentina



Tereschkowa in Karl-Marx-Stadt (Chemnitz) und Juri Gagarins in der Thüringenhalle.

Den krönenden Abschluss der Veranstaltung bildete dann die Niederlegung von Blumen am Gagarindenkmal in der Stadt. Gemeinsam mit dem Gagarinverein und ihrer Vorsitzenden, Elena Eremenko, konnte so ein sehr gelungener Tag gestaltet werden.

* * * * *

Gruppe Ostthüringen

Geraer Schüler gehen auf "Große Fahrt"

*Nach einem Text von:
www.rausvonzuhause.de*

Bald ist es soweit, dann werden die Seesäcke gepackt und es geht los!

Vom 18. August bis 01. September 2023 werden drei Schüler aus dem Geraer Russisch-Kurs von Elke Kolodzy sowie 29 weitere junge Menschen aus Russland, die ihr Land verlassen haben, und Deutschland auf dem Segelschiff "Brigg Ronald Amundsen" in See stechen und die Ostsee zwischen Hamburg und Ventspils (Lettland) erkunden.

Durch den Krieg Russlands in der Ukraine ist der deutsch-russische Jugendaustausch nahezu zum



Elke Kolodzy

Erliegen gekommen und der Schrecken des Krieges zum wiederholten Mal in Europa zurück.

Mit dem Projekt „A million dreams“ setzt die Stiftung Deutsch-russischer Jugendaustausch (DRJA) die Segel und ein Signal für Frieden. Wir glauben an die Kraft der persönlichen Begegnung, des Dialogs und die Macht der Träume von einer besseren Zukunft.

Das Sailtraining steht in der Tradition der Förderung der Seemannschaft und Friedensbildung. An Bord wird gemeinsam angepackt und echtes Teamwork gelebt. Alle notwendigen Tätigkeiten, ob im Rigg oder an Deck, werden nach Anleitung durch die erfahrene Stammcrew gemeinsam durchgeführt. Allein Wind und Wetterverhältnisse bestimmen den Ablauf der Törns. Landtage in Hamburg vor

und in Riga nach dem Törn gehören fest zum Projekt und dienen der Vor- und Nachbereitung.

Das Projekt wird von der Eberhard-Schöck-Stiftung gefördert. Es basiert auf einem bewährten und erprobten deutsch-russischen Begegnungsformat und wird in Kooperation mit dem Träger MitOst Hamburg e.V. durchgeführt.

Weitere Informationen zum Jugendaustausch gibt es auf:

<https://www.stiftung-drja.de/>

* * * * *

Gruppe Südthüringen

Gelebte Freundschaft trotz schwieriger Zeiten

Achim Nickel

Erinnerungskultur heißt, sich zu erinnern. Für unsere Gesellschaft bedeutet das natürlich, dass im Mittelpunkt das steht, was die Sowjetunion und die Rote Armee bei der Befreiung vom Hitlerregime geleistet hat. Ich persönlich sehe aber „*Erinnerungskultur*“ umfassender. Ich möchte erinnern an die Zeit, als es eine echte Freundschaft zu sowjetischen Bürgern, Einrichtungen, Organisationen, ... gab. Das darf nicht vergessen werden. Für mich wird es eine Zeit nach Putin geben und dafür müssen wir uns



diese Gedanken bewahren. Und genau das wurde bei dem Vortrag von Herrn Sünkel in unserer Südthüringer Regionalgruppe deutlich.

"Was heißt eigentlich Erinnerungskultur?"

Unter diesem Motto hat unsere Gruppe Suhl eine sehr spannende Veranstaltung durchgeführt. Dazu eingeladen hatten wir Konrad Sünkel aus Neustadt bei Coburg als Gast.

Er arbeitet bei den Stadtwerken. Studiert hat er in Erfurt Versorgungstechnik. Doch schon immer hatte er den Wunsch, im Ausland weiter zu studieren. Sein Professor ermutigte ihn, Russisch an der Volkshochschule zu lernen und sich an einer Moskauer Universität immatrikulieren zu lassen.

Konrad schilderte, wie schwer es war, in den Abendstunden dreimal in der Woche die nötigen Sprachkenntnisse zu erwerben. Er hat es geschafft und spricht heute ganz passabel Russisch! Das einjährige Studium in Moskau von 2009 bis 2010 war für Konrad voll an tiefen und unvergesslichen Eindrücken. Nach seiner Rückkehr nach

Deutschland hat er den Kontakt zu seinen Kommilitonen nie abreißen lassen, auch nicht in der heutigen Zeit!

Ein Traum wird wahr.

Schon immer träumte er von einer Reise mit der Transsibirischen Eisenbahn bis hin zum Baikalsee.



Der Baikalsee – Ziel der Sehnsucht

Und auch das hat er geschafft. Im Frühjahr 2023 hat er mit seinem Moskauer Freund die Reise geplant. Ein Visum war nötig und einfach zu erhalten, aber ein Geldumtausch wegen der Sanktionen nicht. Die Hinreise nach Moskau ging aus besagtem Grund auch nicht auf der Schiene. Geflogen wurde nach Istanbul und von dort nach Moskau, allerdings wegen des Ukrainekrieges mit einem Umweg von zwei Flugstunden.

In Moskau angekommen interessierte Konrad natürlich die aktuelle Situation und die Denkweise seiner Freunde. Zunehmend wird der Krieg, oder wie es dort immer noch heißt: die Spezialoperation, in Frage gestellt. Gern wird nicht darüber gesprochen. Aber der Wunsch nach der Beendigung des Blutvergießens war doch deutlich zu spüren. Die notwendigen

Überlegungen für einen Friedensvertrag dazu wurden allerdings nicht so deutlich ausgesprochen.

Also los – auf zum Baikall!

Gefahren wurde in einem modernen und sehr sauberen Waggon 3er Klasse der Transsib. Der Fahrpreis hin und zurück – 250 Euro. Die Schlafkojen offen links und rechts des Mittelganges. Das war aber so gewollt. Die Verpflegung während der Fahrt lief immer bestens. Auch beim Halt konnte auf den Bahnsteigen nachgefasst werden. Sein Freund trug einen Rucksack, der, wie sich herausstellte, sehr schwer war. Der Grund? Sein Freund hatte mit Wodka vorgesorgt. Mit den Mitreisenden gab es ein sehr freundschaftliches Miteinander, wie man es eigentlich schon von früher kannte.

Vier volle Tage dauerte die Bahnfahrt bis nach Irkutsk und dann weiter auf die Insel Olchon im Baikalsee. Langweilig war es zu keinem Zeitpunkt der Reise. Umstellungen zu den unsrigen Gewohnheiten gab es aber schon. Auf der Insel gibt es keinen ÖPNV. Um von A nach B zu gelangen, wurde oft ein geländegängiger Kleintransporter gewählt. Die dortigen Straßen sind zumeist unbefestigt, aber ausreichend, um das Ziel zu erreichen.

Auf der Insel Olchon spürt man die Kraft des Baikals unmittelbar. Als Unterkunft wurden Privatzimmer gewählt, wobei das Besondere dabei die herzliche Freundschaft

war, die den beiden entgegengebracht wurde. Und der Wodka durfte natürlich nicht fehlen. Die Gespräche waren sehr vielseitig. Es gab großes Interesse am Leben in Deutschland.

Und immer wieder auch der Gedanke, dass wir doch in Freundschaft gelebt haben und dass es doch so bleiben möge.



Der Omul, der nur am Baikal vorkommt

Natürlich träumen alle davon, im tiefsten und größten Süßwassersee der Erde zu baden. Aber zwischen Treibeisschollen geht wohl niemand ins Wasser, und das Mitte Mai! So musste ein kurzes Fußbad genügen! Viel gäbe es noch zu berichten. Immer war auch die Sehnsucht dabei, die jetzigen Umstände in Russland aus dem Alltag auszuschließen. Konrad war sich mit seinem Freund darüber im Klaren, dass „Normalität“ wieder die Oberhand gewinnen wird.

Das Fazit:

Ja, Erinnerungen genau wie auch Freundschaften muss man pflegen. Die Freundschaft zu den russischen Menschen und auch zu den der

anderen Nationalitäten der ehemaligen Sowjetunion muss natürlich erhalten bleiben und deshalb auch beständig gepflegt werden, damit bei einem NEUBEGINN der Startpunkt nicht im Minusbereich liegt.

Wir haben Konrad Sünkel ans Herz gelegt, seinen Moskauer Freund zu einem Gegenbesuch einzuladen und ihn zu bitten, mit uns im Forum der Deutsch-Russischen Freundschaftsgesellschaft weiter über unsere Zukunft zu reden.

Dazu braucht es eben die

ERINNERUNGSKULTUR!

* * * * *

Gruppe Weimar

Projekt "nebenan- angekommen"

*Tamara Jeliaskova,
Heidrun Sedlacik*

Leider geht der Krieg in der Ukraine weiter und viele Menschen müssen noch immer ihre Heimat verlassen. In diesem Jahr wurden Projekte zur Unterstützung ausländischer Flüchtlinge, insbesondere Frauen und Kinder erfolgreich fortgesetzt.

Das Projekt "nebenan angekommen – engagierte Nachbarschaft für eine starke Willkommenskultur in Thüringen", das wir, die DRFG-Gruppe Weimar und der „Museion Weimar e.V.“, als Kooperationspart-

ner mit Unterstützung des Engagement-Fonds sowie der Stiftung West-Östliche Begegnungen durchgeführt haben, wurde ein voller Erfolg.



Mit Unterstützung von Frau Sina von Frommannshausen, einer kreativen Traumatherapeutin, wurde eine tanztherapeutische Stärkungsgruppe organisiert und erfolgreich durchgeführt. Einfache Tänze und Tanzbewegungen zu verschiedenen musikalischen Rhythmen und Entspannungsübungen trugen zur Konzentration auf das eigene kreative Potenzial bei, halfen, den Alltagsproblemen zu entfliehen und ein gestärktes körperliches und geistiges Wohlbefinden zu spüren. Aufgrund dieser Erfahrung wollten einige der Kursteilnehmer das „therapeutische Tanzen“ künftig weiter fortsetzen.

Wir waren überrascht, wie kreativ und geschickt die ukrainischen Frauen sich einbrachten beim „Patchwork und Quilt“-Workshop unter der Leitung von Frau Nina Rudavskaya. Die Ergebnisse der entstandenen Werke sind so interessant, dass wir beschlossen haben, während dem interkulturellen Neujahrsfest, Anfang Januar 2024, eine kleine Präsentation zu organisieren.

Die Vereinsmitglieder sind davon überzeugt, dass Bildungsaktivitäten einen sehr wichtigen Teil unserer Arbeit darstellen. Deshalb versuchen wir Neuankömmlingen bei Stadtführungen oder Reisen nach Thüringen oder Deutschland die Kulturlandschaft der Stadt, des Bundeslandes und des Landes, in dem sie leben werden, näher zu bringen.

Dies haben mit viel Sachkenntnis die Vereinsmitglieder Frau O. Brehm und T. Jeliaskova, regelmäßig an den Wochenenden umgesetzt und viel positives Feedback bekommen.

Drei Ukrainerinnen haben den Weg zum internationalen Frauenchor Lyra e.V. gefunden, wo sie an Proben und Auftritten aktiv mitwirken. Wir bedanken uns vielmals für die Kleinprojektförderung, ohne die diese Vielfalt nicht möglich wäre!

* * * * *

Gäste aus Litauen in Weimar

Günter Gutsche

Bereits zum zweiten Male weilte 2023 eine kleine Gruppe aus Litauen rund um den „Tag der Einheit“ in der Goethe- und Schillerstadt Weimar. Die Gästeabordnung wurde geleitet von der Direktorin des GUTSMUSEUMs MARKUČIAI, Frau Nadežda Petrauskienė. Markučiai ist ein Stadtteil der litauischen Hauptstadt Vilnius.



Das Markučiai-Gutsmuseum wurde in der ehemaligen Residenz des Markučiai-Herrenhauses von Grigorius und Varvara Puškina eingerichtet. Das Museumsensemble besteht aus einem ehemaligen Herrenhaus, einem 18 Hektar großen Park mit Teichen, Familiengräberstätten, St. Varvara-Kapelle und dem Denkmal für Alexander Puschkin.

Die litauischen Gäste kamen nicht mit leeren Händen nach Weimar. Sie hatten eine kleine Exposition unter dem Titel: "Warwara Puschkina – Philanthropin und Organisatorin der karitativen Arbeit in Vilnius" mitgebracht, die ab dem 3. Oktober 2023 in Weimar besichtigt werden konnte. Das Programm umfasste neben der Ausstellungseröffnung



eine Gesprächsrunde mit der AWO-Stellvertreterin Ulrike Grosse-Röthig im DRK Zentrum Weimar, eine Fahrt nach Eisenach mit dem Besuch der Wartburg und eine Diskussion und Erfahrungsaustausch im Wahlkreisbüro der Landtagsabgeordneten Kati Engel. Ein Besuch in der Landeshauptstadt Erfurt und im Thüringer Landtag bildete dann den Höhepunkt im Aufenthaltsprogramm der litauischen Gäste.



Hier setzte eine Diskussion zur demokratischen Mitwirkung von Frauen und Mädchen und die sozialen Aspekte in der Gleichstellung der Geschlechter unter Mitwirkung der Landtagsabgeord-

neten und stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden der Partei Die Linke, Karola Stange, der Gleichstellungsbeauftragten Gabi Ohler sowie die Begegnung mit dem Vorsitzenden des Freundeskreises Litauen, Ronald Hande, einen weiteren Glanzpunkt des Aufenthaltes der Delegation.

Der mit uns befreundete Verein „Museion Weimar“ e.V. lud zudem alle Interessenten zu einer Veranstaltung am 3. Oktober 2023 ein.

* * * * *

Frauen aus Thüringen und Georgien im Erfahrungsaustausch

Heidrun Sedlacik



Es gehört zu unserem Selbstverständnis als aktive und engagierte Frauen in Weimar, uns mit den Problemen der Frauenbewegung in der modernen Gesellschaft zu beschäftigen. Wir wissen, dass die Frauen in Deutschland – in Politik, Wirtschaft, Bildung, Wissenschaft und Kultur – einen hohen Stellenwert haben, wenngleich es immer noch viel zu tun gibt.

Bereits bestehende Kontakte nach Georgien und die Tatsache, dass dieses Land im Kaukasus langfristig plant, der Europäischen Union beizutreten, haben uns veranlasst, uns näher mit der Frauenbewegung in Georgien zu beschäftigen. Uns geht es darum, Verbindungen aufzubauen, voneinander zu lernen und Gemeinsamkeiten im Sinne von Völkerverständigung und Frieden zu stärken.

Mit Unterstützung der Stiftung West-Östliche Begegnungen und weiterer gemeinnütziger Organisationen, wie der Alternative 54 Erfurt e.V., dem Verein der Bundestagsfraktion Die Linke e.V., museion Weimar e.V. und der Deutsch-Russischen Freundschaftsgesellschaft Thüringen e.V., konnten wir unser Vorhaben – eine Reise nach Tiflis, der Hauptstadt von Georgien – realisieren.

Vom 30. Juni bis 5. Juli 2023 waren wir mit Vertreterinnen des Frauenrates Georgiens, die ein intensives Gesprächs- und Besuchsprogramm organisiert hatten, unterwegs. Der Frauenrat Georgiens ist eine sehr aktive Nichtregierungsorganisation mit über 3.000 Mitgliedern und Angehörigen von 18 Nationalitäten. Er wird von ihrer Vorsitzenden Ketewan Gabruashvili geleitet. Wie wir eindrucksvoll erleben konnten, ist sie ein unermüdlicher Motor und gut vernetzt im Land. Die Organisation führt ihre sozialen und kulturellen Aktivitäten in ganz Georgien mit Hilfe regionaler Frauenräte durch.

Sie nimmt Einfluss auf die frauenpolitische Gesetzgebung im Parlament, wo übrigens inzwischen geregelt ist, das ein Drittel der Mandate von Frauen besetzt werden müssen.



Die Geschichte des Frauenrats reicht bis ins Jahr 1921 zurück. Seit 1995 ist der Women's Council of Georgia eine unabhängige Volksorganisation und seit 2014 erstreckt sich seine ehrenamtliche Arbeit auch über Georgien hinaus. Der Rat führt viele interessante und wichtige gemeinnützige Projekte durch. Dabei geht es um zum Teil existenzielle Hilfen im täglichen Leben, aber auch um Bildung, Ausbildung, Kunst und Kultur. Wie wir vor Ort sehen und erleben konnten – wir besuchten das Koda Community Education Center – unterstützt der Frauenrat im Rahmen eines europäischen Kooperationsnetzwerkes aus Südossetien geflüchtete Familien. Er ist Ansprechpartner und solidarische Hilfe für Frauen anderer nationaler Minderheiten sowie für Frauen und Kinder, die aufgrund der schwierigen Bedingungen im Land außerhalb Georgiens leben. Das Koda Community Education Center

bietet regelmäßig kostenlose Schulungsseminare für junge Menschen an, die in Binnenvertriebenensiedlungen leben. Die Jugendlichen – im Alter von 14 bis 29 Jahren – nehmen an wöchentlichen Schulungen teil, wie z.B. Schulungen zur Gleichstellung der Geschlechter, gesunder Lebensstil, Führung, Toleranz, Kinderrechte, Interessenvertretung usw. Die Organisation unterstützt Freiwilligenarbeit und nimmt Freiwillige aus verschiedenen Ländern auf.

Wir waren sehr beeindruckt von den Aktivitäten nicht nur der Frauen aus Tiflis, sondern auch von Assureti und Bolnisi, Orten ehemaliger deutscher Siedlungen, wohin unsere georgischen Freundinnen und Freunde Besuche organisierten, u. a. beim Bürgermeister von Bolnisi. Während des Empfangs im Rathaus zusammen mit dem Frauenrat war auch ein georgisches Fernseheteam dabei. Sie zeigten uns in der Region Bolnisi, wie hier die kulturellen Traditionen gepflegt werden, berichteten von Verbindungen und Städtepartnerschaften in Deutschland und ihrem großen Interesse, dass diese erhalten und weiter ausgebaut werden.

Bei der gemeinsamen Abschlussveranstaltung in der Parlamentsbibliothek von Tiflis war die Dankbarkeit dafür, dass wir uns kennen und schätzen lernen konnten, groß. Wir bleiben auf jeden Fall in Kontakt und haben bereits Pläne für eine weitere Zusammenarbeit geschmiedet.

Überwältigt von all den Eindrücken, Informationen, dem angeregten Austausch und der Herzlichkeit unserer Gastgeberinnen und Gastgeber sind wir zurückgekehrt. Wir freuen uns auf einen Gegenbesuch in Weimar und die Gelegenheit, unsere Arbeit georgischen Aktivisten vor Ort vorzustellen.



An der Reise nach Georgien nahmen die Vertreterinnen der DRFG Thüringen e.V. aus Weimar Tamara Jeliaskova, Heidrun Sedlacik, Doris Kasten, Annette Rudolph und Jutta Rosette – von links – teil.

* * * * *

Anmerkung der Redaktion:

Die den Artikeln beigefügten Fotos wurden uns, wenn nicht anders vermerkt, von den jeweiligen Autoren zur Verfügung gestellt.

**Wir treten ein für
Frieden,
Freundschaft,
Völkerverständigung,
gutnachbarschaftliche
Beziehungen,
bauen auf die Kraft der
Diplomatie!**

**Wir sind gegen Kriege
und lehnen die
Lösung
strittiger Fragen
mit militärischen Mitteln
kategorisch ab!**

**Damit „keine
Mutter mehr ihren
Sohn beweint!“**

*Zitat aus Hymne von
Johannes R. Becher*

SATZUNG

Deutsch-Russische Freundschaftsgesellschaft in Thüringen e.V. (DRFG)



**Mitglied des Bundesverbandes Deutscher
West-Ost-Gesellschaften e.V. (BDWO)**

**Mitglied in der
„Stiftung West-Östliche Begegnungen“**

***In der von der Gesamtmitgliederversammlung
am 14. Oktober 2023 bestätigten Fassung***

*Funktionsbezeichnungen werden im nachfolgenden Text im
generischen Maskulinum verwendet und gelten für alle Geschlechter.*

§ 1 Name, Sitz, Geschäftsjahr

- (1) Der Verein führt den Namen „Deutsch-Russische Freundschaftsgesellschaft in Thüringen e. V.“ (DRFG).
- (2) Er hat seinen Sitz in Erfurt und ist im Vereinsregister des Amtsgerichts Erfurt als gemeinnütziger Verein eingetragen.
- (3) Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.

§ 2 Grundsätze, Ziele, Aufgaben

- (1) Die DRFG ist ein eigenständiger, demokratischer, gemeinnütziger Verein. Er setzt sich national und international für die Völkerverständigung und Frieden ein. Dies erfolgt durch Vertiefung und Ausweitung von gutnachbarlichen Beziehungen und Kontakten, von Dialog und Partnerschaft, insbesondere die Zusammenarbeit und Freundschaft mit den Völkern der Staaten auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion. Er ist weltanschaulich und politisch unabhängig.
- (2) Der Zweck des Vereins besteht darin, die Beziehungen zu den Menschen in den Staaten auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion zu erweitern und zu vertiefen. Er ist bestrebt, das Verständnis für die Kultur und die Lebensweise der anderen Seite zu wecken und zu fördern. Alle Aktivitäten des Vereins sollen dem Frieden und der Verständigung zwischen den Völkern, zur Entwicklung guter

Beziehungen zwischen den Menschen aller Völker in einem ungeteilten Europa und der Völker im europäisch-asiatischen Raum dienen. Er richtet sich konsequent gegen jegliche nationalistischen und extremistischen Haltungen und Erscheinungen.

- (3) Der Satzungszweck wird durch die Initiativen und Aktivitäten des Vereins verwirklicht. Diese sind insbesondere auf folgende Ziele und Aufgaben gerichtet:

- Förderung von Bürgerbegegnungen zwischen West und Ost, von Partnerschaften aller Art (Städtepartnerschaften, Schüler- und Jugendaustausche u. a.)
- Mitgestaltung von Gedenkveranstaltungen
- Vermittlung von persönlichen Verbindungen und Förderung von Kontakten in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens (Kultur, Bildung, Soziales und Sport)
- Durchführung eigener Veranstaltungen, wie Symposien, Vorträge, Ausstellungen und Kulturveranstaltungen jeglicher Art.
- Förderung der sprachlichen Aus- und Fortbildung
- Unterstützung von Initiativen auf dem Gebiet „Humanitäre Hilfe“ (Hilfstransporte, Kinderaufenthalte).

§ 3 Gemeinnützigkeit

- (1) Die DRFG mit Sitz in Erfurt verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige, mildtätige Zwecke im Sinne des Abschnitts „Steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung.
- (2) Der Verein ist selbstlos tätig. Er verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke.
- (3) Mittel des Vereins dürfen nur für die satzungsmäßigen Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder erhalten keine Zuwendungen aus Mitteln des Vereins.
- (4) Es darf keine Person durch Ausgaben, die dem Zweck des Vereins fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.
- (5) Die Gemeinnützigkeit wurde erstmalig am 4. März 1992 vom Finanzamt Erfurt bescheinigt. In seiner Arbeit achtet der Landesvorstand darauf, dass die Voraussetzungen zur weiteren Gewährung der Gemeinnützigkeit strikt eingehalten werden.

§ 4 Mitgliedschaft

- (1) Der Verein ist offen für alle Bürger, Vereinigungen und juristische Personen, ungeachtet ihrer weltanschaulichen Bindungen sowie ihrer ethnischen, nationalen und staatlichen Zugehörigkeit.
- (2) Mitglied der DRFG kann jede natürliche Person ab dem 14. Lebensjahr und jede juristische

Person werden, sofern sie die in den §§ 2 und 3 genannten Ziele und Aufgaben des Vereins anerkennt und entsprechend des Satzungszweckes wirksam werden will. Die Mitgliedschaft setzt die Bereitschaft zur Beitragszahlung voraus. Die Mitglieder sind wählbar und stimmberechtigt.

- (3) Die Mitgliedschaft wird erworben durch schriftlichen Beitrittsantrag, über den der Vorstand der jeweiligen regionalen Gruppe eine Empfehlung an den Landesvorstand gibt. Dieser beschließt über den Beitrittsantrag mit einfacher Mehrheit. Die Entscheidung ist dem Antragsteller schriftlich mitzuteilen.
- (4) Die Mitgliedschaft erlischt durch
 - Austrittserklärung
 - Tod
 - Ausschluss.

Ein Mitglied, das den Vereinszielen grob zuwiderhandelt oder seinen Beitragsverpflichtungen trotz Mahnung nicht nachkommt, kann ausgeschlossen werden. Dem Mitglied ist seitens des Vorstands eine Anhörungsmöglichkeit einzuräumen. Der Ausschluss erfolgt durch die zuständige Mitgliederversammlung der regionalen Gruppe mit einer Mehrheit von zwei Dritteln der Stimmen der anwesenden Mitglieder.

- (5) Förderer der DRFG sind Personen, die – ohne Mitglied zu

sein – den Verein ideell und materiell unterstützen.

§ 5 Einnahmen des Vereins

(1) Einnahmen des Vereins sind:

- Beiträge der Mitglieder,
- Spenden und Zuwendungen
- Sonstige Einnahmen im Einklang mit den Gemeinnützigkeitsbestimmungen.

(2) Die Jahresmitgliedsbeiträge sowie alle Finanzfragen sind in der Geschäfts- und Finanzordnung festgelegt. Die Beiträge sind zu Beginn eines jeden Kalenderjahres fällig. Der Vorstand der regionalen Gruppen ist berechtigt, in begründeten Fällen den Beitrag zu ermäßigen, zu stunden oder zu erlassen.

§ 6 Aufbau und Organe des Vereins

(1) Die DRFG gliedert sich in regionale Gruppen und den Landesvorstand.

(2) Aufgabe der regionalen Gruppen ist die Organisierung des Mitgliederlebens und die Gewinnung neuer Mitglieder für den Verein. Sie führen jährlich eine Jahresversammlung durch, auf der Rechenschaft gelegt und der Arbeitsplan beschlossen wird. Mindestens alle 3 Jahre werden auf der Jahresversammlung der Vorsitzende, sein Stellvertreter, der Kassenwart und der Rechnungsprüfer gewählt.

(3) Ständige Organe des Vereins sind:

- die Gesamtmitgliederversammlung
- der Landesvorstand
- der Geschäftsführende Landesvorstand
- die Revisoren.

§ 7 Die Gesamtmitgliederversammlung

(1) Die Gesamtmitgliederversammlung ist das höchste Organ des Vereins.

Sie hat folgende Aufgaben:

- Wahl des Landesvorsitzenden, seiner zwei Stellvertreter, des Geschäftsführers, des Schatzmeisters sowie weiterer Mitglieder des Landesvorstands und der Revisoren;
- Entgegennahme des Tätigkeitsberichts und des Finanzberichts des Landesvorstands und dessen Entlastung;
- Beschlussfassung über eventuelle Satzungsänderungen sowie alle sonstigen, ihr durch die Satzung übertragenen Angelegenheiten;
- Beschlussfassung über eine eventuelle Auflösung des Vereins.

(2) Der Landesvorsitzende, die Stellvertreter, der Geschäftsführer und der Schatzmeister werden von der Gesamtmitgliederversammlung einzeln gewählt. Die weiteren Mitglieder

des Landesvorstands werden auf einer gemeinsamen Liste gewählt, wobei höchstens so viele Kandidaten anzukreuzen sind, wie Positionen zu besetzen sind. Gewählt ist, wer die meisten gültigen Stimmen erhält.

(3) Eine ordentliche Gesamtmittgliederversammlung wird mindestens im Abstand von drei Jahren einberufen. Die Mitglieder sind unter Bekanntgabe der Tagesordnung mindestens vier Wochen vor dem Tag der Versammlung durch den Landesvorsitzenden oder einen seiner Stellvertreter schriftlich einzuladen. Die Gesamtmittgliederversammlung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder beschlussfähig. Der Landesvorstand kann eine außerordentliche Gesamtmittgliederversammlung einberufen. Er muss dies tun, wenn mindestens ein Drittel der Mitglieder einen solchen Antrag schriftlich stellt.

(4) Den Vorsitz in der Gesamtmittgliederversammlung führt der Landesvorsitzende, bei dessen Verhinderung ein Stellvertreter. Die Gesamtmittgliederversammlung kann mit Ausnahme von Satzungsänderungen und der Auflösung des Vereins weitere Punkte zur sofortigen Behandlung auf die Tagesordnung setzen. Beschlüsse werden mit einfacher Mehrheit der Stimmen der anwesenden Mitglieder gefasst.

(5) Die Satzung kann nur mit einer Mehrheit von zwei Dritteln der

Stimmen der anwesenden Mitglieder geändert werden; die beantragten Änderungen sind den Mitgliedern mit der Einladung zur Gesamtmittgliederversammlung im Wortlaut mitzuteilen.

(6) Über die Gesamtmittgliederversammlung wird ein Protokoll gefertigt, das alle Beschlüsse im Wortlaut sowie die Abstimmungsergebnisse enthält. Das Protokoll ist vom Tagungsvorsitzenden der Gesamtmittgliederversammlung und vom Protokollführer zu unterschreiben.

§ 8 Der Landesvorstand

(1) Der Landesvorstand kann aus 10-15 Personen bestehen. Sie werden für die Dauer von drei Jahren mit einfacher Stimmenmehrheit gewählt.

(2) Der Landesvorstand tagt in der Regel zweimal im Jahr. Die Sitzungen finden öffentlich statt, falls nichts anderes beschlossen wird.

(3) Der Landesvorstand ist für alle Angelegenheiten des Vereins zuständig, soweit sie nicht durch die Satzung der Gesamtmittgliederversammlung zugewiesen sind. Zu seinen Aufgaben gehören

- die Realisierung der Beschlüsse der Gesamtmittgliederversammlung;

- die Einberufung der Gesamtmittgliederversammlung;

- die Zusammenarbeit mit Instanzen, Parteien und Bewegungen, anderen Freundschaftsgesellschaften und Verbänden;
 - Entscheidungen über die Verwendung der materiellen und finanziellen Fonds und Aufsicht über deren sorgsame Verwendung.
- (4) Die Beschlüsse des Landesvorstands werden mit Stimmenmehrheit gefasst. Der Landesvorstand ist beschlussfähig, wenn mindestens die Hälfte seiner Mitglieder anwesend ist. Bei Stimmgleichheit entscheidet die Stimme des Landesvorsitzenden.
- (5) Der Landesvorstand kann für bestimmte Aufgaben Arbeitskreise einrichten.
- (6) Der Landesvorstand gibt sich eine Geschäfts- und Finanzordnung. Ausgabenbeschlüsse setzen eine entsprechende Deckung voraus. Über die Sitzungen des Landesvorstands werden Protokolle gefertigt, die vom Sitzungsvorsitzenden und vom Protokollführer zu unterzeichnen und allen Landesvorstandsmitgliedern zu übersenden sind.

§ 9 Der Geschäftsführende Landesvorstand

- (1) Der Geschäftsführende Landesvorstand (Vorstand im Sinne des § 26 BGB) führt die Geschäfte des Vereins im

Einklang mit den Beschlüssen der Gesamtmitgliederversammlung und des Landesvorstands.

Er besteht aus:

- dem Landesvorsitzenden
- den zwei Stellvertretern
- dem Geschäftsführer
- dem Schatzmeister.

- (2) Der Geschäftsführende Landesvorstand tagt je nach Arbeiterfordernis mehrmals im Jahr. Die Beschlussfassungsmodalitäten entsprechen denen des Landesvorstands.
- (3) Über die Sitzungen des Geschäftsführenden Landesvorstands werden Protokolle angefertigt, die vom Sitzungsvorsitzenden und vom Protokollführer zu unterzeichnen und allen seinen Mitgliedern zu übersenden sind.
- (4) Der Verein wird rechtlich durch den Landesvorsitzenden, seine zwei Stellvertreter – jeder einzeln – und durch den Geschäftsführer allein vertreten.

§ 10 Die Revisoren

Die Gesamtmitgliederversammlung wählt zwei Revisoren auf einer gemeinsamen Liste. Gewählt ist, wer die meisten Stimmen erhält.

§ 11 Ehrevorsitzende

- (1) Die Gesamtmitgliederversammlung kann Persönlichkeiten, die nach langjähriger erfolgreicher

Tätigkeit aus entsprechenden Leitungsfunktionen ausscheiden, zum Ehrenvorsitzenden der DRFG ernennen, wofür ein Votum von Dreiviertel der anwesenden Mitglieder erforderlich ist.

Gleiches gilt auch für die Ernennung zum Ehrenvorsitzenden einer regionalen Gruppe der DRFG auf den zuständigen Jahresversammlungen der regionalen Gruppen.

(2) Die Ehrenvorsitzenden haben das Recht, an den Sitzungen ihrer bisherigen Vorstandsgremien mit beratender Stimme teilzunehmen.

§ 12 Auflösung/Aufhebung

(1) Die Auflösung/Aufhebung des Vereins erfolgt durch Beschluss der Gesamtmitgliederversammlung. Ein diesbezüglicher Antrag kann vom Landesvorstand oder von mindestens einem Drittel aller Mitglieder gestellt werden. Der Auflösungsbeschluss bedarf der Zweidrittelmehrheit der abgegebenen Stimmen.

(2) Bei Auflösung/Aufhebung des Vereins oder bei Wegfall steuerbegünstigter Zwecke fällt das verbleibende Vermögen des Vereins nach Erfüllung aller Verbindlichkeiten an die „Stiftung West-Östliche Begegnungen“, die es ausschließlich und unmittelbar für gemeinnützige, mildtätige oder kirchliche Zwecke zu verwenden hat.

§ 13 Inkrafttreten

Die ursprüngliche Satzung wurde auf dem Landesverbandstag am 10. November 1990 angenommen und gilt in der auf der Gesamtmitgliederversammlung am 14.10.2023 beschlossenen veränderten Fassung.

* * * * *

Deutsch-Russische Freundschaftsgesellschaft in Thüringen e.V.
www.drfg-th.de



Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meine Bereitschaft, Mitglied der Deutsch-Russischen Freundschaftsgesellschaft in Thüringen e.V. zu werden und mich gemäß Satzung aktiv für die Festigung und Vertiefung des Freundschaftsgedankens mit den Ländern aus der ehemaligen Sowjetunion einzusetzen.

E-Mail: info@drfg-th.de

Name, Vorname:

Straße, Hausnummer:

PLZ, Wohnort:

Geburtsdatum:

Beruf/Tätigkeit:

Telefon / Mobilnummer:

E-Mail-Adresse:

Mein Jahresbeitrag soll Euro (mindestens 12,- Euro) betragen*

.....
Ort/Datum

.....
Unterschrift

Bitte drucken Sie diese Beitrittserklärung aus und senden Sie diese per
E-Mail an info@drfg-th.de
oder per Post an

Herrn Dr. Martin Kummer, Rückertstraße 8, 98527 Suhl

*) Wir finanzieren uns aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden.
Ihr Beitrag – als Mitglied oder Spender – hilft uns, unsere Ziele in der Öffentlichkeit Bekannt zu machen.



Gegen den Krieg

Elke Kolodzy

Krieg, wie sehr veracht´ ich dich,

Grausamkeit, Zerstörung, Tod sind dein Gesicht.
Dein blutiger Pfad zur Vernichtung führt,
hinterlässt der Welt nur Schmerzen, Leid, Not.
Wie kannst du nur die Menschen so entzweien,
Hass und Angst in ihre Herzen pflanzen,
Familien trennen, Häuser zerstören,
all das Leben auslöschen.

Krieg - du bist ein Monster,

das niemals je zufrieden ist,
immer mehr und mehr will – Waffen.

Du verfluchter Krieg

beraubst uns unsres Friedens, des Lebens Recht –
hinterlässt Ruinen, Asche, Leid und Tod.

Ich verurteile dich, Krieg, auf das Schärfste,

Krieg, du sinnloses und grausames Geschwür.

Der Menschheit Pflicht – steh auf dagegen!

Der Kampf ist angesagt – Krieg steht vor Gericht.

Wir alle Frieden brauchen,

wollen leben, lieben, träumen –

der Menschheit Zukunft mitgestalten,

eine Welt zu schaffen,

in der Gerechtigkeit und Freiheit herrschen,

und jeder Mensch in Frieden und in Würde leben kann.

Der Frieden ist des Menschen höchstes Gut –

der Menschheit sich´re Existenz,

Frieden uns verbindet und uns stärkt,

uns die Hoffnung und die Freude schenkt.

Lasst uns den Krieg verdammen,

die Stimmen erheben für den Frieden auf der Welt.

Lasst uns einander friedlich Hände reichen,

zeigen, dass die Einigkeit uns stärkt.

Gebt allen Menschen Recht zum Leben

für eine bessere, tolerante Welt.





**Ich sage „JA“ zu
МИР!**

Foto: Internet

MITTEILUNGEN DER DEUTSCH-RUSSISCHEN FREUNDSCHAFTSGESELLSCHAFT IN THÜRINGEN E.V.

© Deutsch-Russische Freundschaftsgesellschaft in Thüringen e. V.